

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Haupt, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111: Für Anzeigen 1267, für die Redaktion 1704, für den Verlag und die Druckerei 981. — Zeitungsverkaufspreis 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Postung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Abgabenden vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die Tagesblätter 15 Pf., Anzeigen von auswärts 25 Pf., für Restanfertigung 1 Mk. — Politische Anzeigen: Nr. 228 Berlin. — Unzulässige Anzeigen können verworfen werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 257.

Magdeburg, Dienstag den 2. November 1915.

26. Jahrgang.

Vorboten?

Ein Genfer Blatt, die „Guerre Mondiale“ („Weltkrieg“), das Organ des bekannten Publizisten Jean Debré, sieht in dem neuen französischen Ministerium Briand einen ganz kleinen Friedensvorboten. Bedeutend sei die Stellung Vivianis durch die Anteilung eines in dieser Stunde unwichtigen Portefeuilles. Bedeutender jedoch sei die Zusammenarbeit Briands mit Jules Cambon. Briand habe seit seinem Eintritt ins Ministerium niemals eine jener Reden gehalten, die alle Zugänge zu einer Verständigung verstopfen. Der Tag der Liquidation des Krieges scheine für ihn (Briand) nahe zu sein, deshalb habe er sich den Beistand eines Diplomaten wie Jules Cambon gesichert, der am besten die deutschen Verhältnisse kenne, und ihm ein kostbarer Berater bei den künftigen Verhandlungen sein werde. Kurz, es scheine, als ob Briand im Verein mit Jules Cambon am Quai d'Orsay die Möglichkeit zu bieten vermöchten, daß sich Wege zum Frieden eröffnen, oder daß sie wenigstens erlaubten, daß die Vermittlung Neutraler diese Wege nicht hermetisch verschlossen fände.

So sieht ein neutrales Blatt in der französischen Schweiz die Stellung des

neuen Ministeriums der Republik

an. Ist der Optimismus berechtigt? Bietet wirklich das neue Kabinett auch nur den leisesten Anhalt der Hoffnung dafür, daß es den harten Lehren der militärischen Lage ein willigeres Ohr leihen möchte als seine Vorgänger. Eine offizielle Erklärung des Ministeriums Briand liegt noch nicht vor. Sie soll, wie das in Frankreich üblich, dem Parlament vorgelesen werden, und zwar erst am 3. November. Bis dahin ist die Kammer verlegt. Aber eine Meinungsäußerung Briands hat durch die Londoner „Times“ den Weg in die Öffentlichkeit gefunden. Danach hat der neue Ministerpräsident versichert, daß der Wechsel des Kabinetts in keiner Weise einen Wechsel der französischen Politik bedeute, die nach wie vor die Lösung habe:

der Frieden durch den Sieg,

Wie das zu verstehen sei, hat Herr Briand also erklärt:

Mit dem Worte Frieden meine ich die Wiederherstellung des Rechts, und daß jedes Land sein eigenes Leben führe und seine eigene Zivilisation entwickle ohne Eingriffe in die Rechte seines Nachbarn. Mit Sieg meine ich fernere Zerschmetterung des deutschen Militarismus.

Das klingt freilich durchaus nicht, wie eine Friedensschalmei, und alle diejenigen, die an die gegenwärtigen Ministerkrisen in den parlamentarisch regierten Ländern bereits überschwengliche Erwartungen knüpften, werden sie wesentlich herabstimmen müssen. Kommt in diesem besonderen Falle noch hinzu, daß mit nur wenigen Ausnahmen das neue Ministerium fast nur Männer umfaßt, die schon dem früheren angehörten. Nur das Kriegs- und Marineministerium werden durch neue Männer besetzt. Im Mini-

sterium des Neuern wird Cambon mit Briand gemeinsam das Erbe Delcassés verwalten. Erwähnt man noch die alten Parteiführer, die als Minister ohne Portefeuille dem Kabinett angehören, so ergibt sich zwar eine der Zahl nach vergrößerte Regierung, aber einstweilen sicher noch keine veränderte Politik.

Trotzdem wäre es verkehrt, dem Kabinettswechsel jede Bedeutung abzusprechen. Die wichtigste und interessanteste Person in der Reihe der Minister bleibt Herr Briand, der Mann, der sich selbst als den „Mann der Verwirklichungen“ bezeichnete, und dem über kurz oder lang vielleicht auch die

Beendigung des Krieges

obliegen wird.

In der Kammer ist Briand zuerst bei der Trennung von Staat und Kirche hervorgetreten; er war der Berichterstatter des Ausschusses über die Frage, und nach Combes' Sturz führte er als Unterrichts- und Justizminister der nachfolgenden Regierungen die Trennung durch. Nach dem Sturze Clemenceaus, im Jahre 1909, bildete er sein erstes Kabinett; im Jahre 1913 sein zweites, das aber schon deutlich die Sinecure des ehrgeizigen Mannes zu den nationalpolitischen Kreisen zeigte.

Nun ist Briand, in dem

ernsten Augenblick der Republik

wieder Chef der französischen Regierung, aber es ist noch gar nicht so lange her, da wurde er in den Registern der politischen Polizei als einer der gefährlichsten Leute geführt. Er war Sozialist, ein energischer Befürworter des Generalstreiks, er sprach über dieses Kampfmittel auf den französischen Sozialistenkongressen 1899 und 1900 zu Paris und auf dem Kongress zu Tours im Jahre 1902. Eine dieser Kongressreden ist als Broschüre erschienen in kräftig rotem Umschlag mit dem etwas langatmigen Titel „Der Generalstreik und die Revolution, Reden des Bürgers Aristide Briand auf dem allgemeinen Kongress der sozialistischen Partei. Veröffentlicht und mit einer Vorrede versehen von dem durch die allgemeinen Gewerkschaftskongresse eingesetzten Generalstreikkomitee“.

Die 23 Seiten starke Broschüre war zur Massenverbreitung bestimmt, sie wurde einzeln um 10 Centimes, das Hundert um 7 Frank verkauft. Das Generalstreikkomitee erklärt in der Vorrede, daß die Herausgabe von Briands Rede den oft geäußerten Wünschen der Genossen nach einer Agitationschrift über den Generalstreik Rechnung tragen soll.

„Alle Arbeiter kennen den unermüdeten Eifer, die Rücksichtslosigkeit gegen die Gegner, die Briand auszeichnet, der sich mit der Feder und dem Worte zum ersten Vorkämpfer der Generalstreikidee gemacht hat,“ so schreibt das Generalstreikkomitee Briand belobend. Damals stand Briand auf der äußersten Linken des Sozialismus, seine

Rede hatte manche anarchistische Anklänge. Mit Stolz rühmt Briand von sich, daß er auf dem ersten allgemeinen Gewerkschaftskongress (Marseille 1892) die Annahme einer Resolution für den Generalstreik durchgesetzt hat. Alle seine Kräfte habe er auf die

Propaganda des Generalstreiks

konzentriert. Ein Vatergefühl erfülle ihn, wenn er vom Generalstreik spreche. Unter dem Jubel des Kongresses erklärte er: „Ich glaube jetzt daran, der Generalstreik wird die Revolution sein.“ Wenn die Revolution den Klassenkampf zum Ausdruck bringen soll, dann könne es nur durch den Generalstreik geschehen.“ Scharf wendet er sich hierbei gegen die viel zu gemäßigten Marxisten, gegen Marx selbst und seine französischen Schüler Jules Guesde und Paul Lafargue. Briand beteuert, daß er gegen die bisherigen Formen des revolutionären Kampfes, so zum Beispiel gegen die Kommune von 1871, durchaus nichts einzuwenden habe, daß er aber die Waffe des Generalstreiks für viel wirksamer und unwiderstehlicher halte. Auch auf den

Streik der Soldaten

kommt Briand in seiner Rede frisch und fröhlich zu sprechen: „Man kann den Streik der Soldaten empfehlen, man kann auch versuchen, ihn vorzubereiten. Sie haben ganz recht, wenn Sie dem Arbeiter, der die Werkstätte, wenn sie dem Bauern, der sein Feld verlassen muß, um in die Kaserne zu gehen, erzählen, daß es höhere Pflichten gibt als die, die ihm die militärische Disziplin auferlegt. . . . Bei einem Generalstreik wird die Armee nicht mehr in den Händen der Bourgeoisie ein folgloses, zu allem zu gebrauchendes Werkzeug sein. . . .“

Lang, lang ist's her! Jedenfalls ist Briand einer der, sagen wir, wandlungsfähigsten Menschen in der französischen Politik, und so wäre es immerhin mehr als nur gerade möglich, daß er die tiefe Friedenssehnsucht des französischen Volkes erkennt und sich ihm nun anschließt. Vielleicht ist es auch richtig, wenn man aus der Vergrößerung des Kabinetts bereits schlussfolgern wollte, daß Briand für alle Fälle alle Parteien als Mitverantwortliche zur Hand haben möchte. Die sozialistische Fraktion hat, wie der „Manchester Guardian“ aus Paris zu berichten weiß, mit 33 Stimmen gegen 10 beschlossen — 33 Stimmen fehlten — Sembat, Guesde und Thomas den Eintritt in das neue Kabinett unter folgenden Bedingungen zu gestatten: Das Kabinett muß auf Eroberungen und Annexionen verzichten; es muß sofort ein Gesetz zur Beschränkung der Kriegsgewinnne einbringen und die Zensur über politische und militärische Nachrichten einschränken. Die Kammer soll regelmäßig in gewissen Angelegenheiten Geheimnissen abhalten.

Von Elsaß-Lothringen ist in diesen Bedingungen keine Rede mehr. Sollte dieses Weglassen auch bereits ein Vorbote künftiger Dinge sein? —

Der Kampf um China.

Eine Meldung, die aus Washington kommt, beleuchtet grell das ganze Sin und Ser um die Wiedereinführung der Monarchie in China, wovon seit Wochen und Monaten in den Zeitungen die Rede ist. Es soll nämlich Herr Wilson, durch den Willen der Nation Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, an Herrn Yuan Shikai, den Diktator der sogenannten Republik China, ein Telegramm gerichtet haben, worin er darauf hinweist, daß die Vereinigten Staaten, die als erste und höchst bereitwillig die republikanische Staatsform in China anerkannt haben, nicht wünschen können, daß China wieder Monarchie werde und der einfache Bürger Yuan Shikai zum Kaiser im Reiche der Mitte, womit der seitherige Präsident wohl auch zum „Sohn des Himmels“ avancieren würde.

In diesem — bisher nicht dementierten — Wilson-Telegramm wird zunächst bei oberflächlicher Betrachtung nur auffallen, daß es ein ganz unabweisbarer Empfind Nordamerikas in die innern Angelegenheiten Chinas ist. Das

ist besonders hübsch in einem Augenblick, wo der Botschafter Oesterreich-Ungarns nach Wien zurückkehrt — ausgeladen von den Herren Wilson und Lansing einzig darum, weil er jeinen Landsleuten überm großen Reich vorzustellen versucht, daß sie gegen die Strafgesetze ihres Geburtslandes fehlen, wenn sie Waffen, Munition und Kriegsmaterial für seine Feinde herstellen. Diese Apostrophiierung der amerikanischen Oesterreicher und Ungarn durch den Vertreter ihrer Regierung war den Herren im Weißen Hause zu Washington schon eine unerträgliche Einmischung in innere United-States-Verhältnisse — — — aber den Chinesen vordrängen, welche Staatsform sie haben sollen: das ist eben was anderes, damit versteht man doch nur die erhabene demokratische republikanische Ueberzeugung. Indessen — sehen wir näher zu!

Es ist kaum eine Woche her, seitdem aus Peking berichtet wurde, Herr Yuan Shikai habe Japan für die „Anerkennung“ seiner Kaiserkrone zu erhebliche Vorteile in

China geboten, daß Japan sich hierdurch vollkommen gefügig fühlen würde und endgültig auf seine so oft angefündigte und ebenso oft ausgebliebene stärkere Beteiligung am europäischen Kriege verzichte. Was hier Japans Anerkennung genannt wird, dürfte wohl in Wirklichkeit Japans Hilfe bedeuten: Hilfe gegen die sehr entschiedenen Republikaner Südmichins, gegen Losreizungstendenzen dort und vielleicht auch in andern Provinzen des immer noch — auch ohne die „selbständige“ Mongolei — riesigen Reiches, Hilfe gewiß auch bei der innern Einrichtung des kommenden chinesischen Kaiserreiches. Denn Yuan Shikai, über dessen Bedeutung wohl auch im fernen Europa kaum jemand im Zweifel sein wird, dürfte der Meinung sein, daß nur ein Reform-Kaiserthum in China Ausichten auf lange Dauer hat, eine Monarchie, die sich wohlwollend von der Mindermacht der verhassten Mandchun-Dynastie und ihrer Mandarine unterscheidet, die die Naturvorkünfte des Landes in moderner Weise erschließt und den Puli-Missionen

den Himmel des Fabrikarbeiterdaseins erschließt und durch die Hebung der Konjunktur auch den Massen der Landwirte zwischen Turkestan und der Mandchurei aufhüllt.

Bei dieser unausbleiblichen Eingliederung Chinas in das Völker- und Staatsleben von heute, mit dem Ziel der Versorgung des unterirdischen innerchinesischen und weiterhin auch des indischen Marktes, müssen ungeheure Profite für dasjenige Land, seine Kapitalisten und seine Finanzkraft abfallen, das zuerst auf dem Plan erscheint und sich dauernd zu behaupten versteht. Darum seit Jahren der stille Kampf der europäischen Großstaaten um den „Platz an der Sonne“ und darum jetzt, wo der Europa-Krieg sie zwingt, auf den fernen Osten zu verzichten, ihm ihre Kräfte zu entziehen zwingt: der Kampf Japans und Nordamerikas.

Ist Nordamerika auch in wirtschaftlicher Kraft ungebener überlegen, so ist es dafür fern und feindlich (die Chinesen wissen wohl, was ihre Landsleute in der Union geltend: Japan aber ist nahe, es hat überflüssige Menschen, für die es Land und Arbeit braucht, was ihm in Nordamerika verkauft wird. Die paar deutschen Koralleninseln in der Südsee genügen Japans Zukunftsplänen nicht — auf den Marshallinseln wollen die Japaner, wie der aus der Gefangenenschaft heimgekehrte Berliner Maler Beckstein in der „Vossischen Zeitung“ berichtet, alsbald 10 000 Proletarier ansiedeln — das Reich der aufgehenden Sonne braucht China, es braucht es auch als Stütze für die spätere große Auseinandersetzung mit Rußland und England und vielleicht auch mit Nordamerika. Denn auch die Philippinen, heute Unionbesitz, liegen nahe und sind ostasiatisches Land. Aus den jetzt noch so völlig un militärischen Chinesen

werden Japans Feldweibel schon zwei Millionenarmeen herausgerzieren!

So betrachtet, erscheint die ganze chinesische Frage in einem andern Licht. Der Macht Hunger und vielleicht auch die Familienorgen eines Glänzlings der Geschichte begegnen sich mit dem Bedürfnis des japanischen Imperialismus nach einer „starken“ — von ihm regierten — Regierung, während dem weniger militärisch, als technisch-organisatorisch vordringenden amerikanischen Kapitalismus eine möglichst in autonome Teilrepubliken zerfallende Republik weniger Widerstand entgegenzusetzen verpricht. Japan will den Kaiser Quanshitai ebensowenig als Ueberzeugung von der Güte des monarchischen Prinzips, wie Nordamerika den Präsidenten Quanshitai aus Vorliebe für die Republik. Es geht dort draußen im Osten um Höheres als ums Geschäft. —

Was der Krieg bringt.

Kämpfe im Westen.

Nachdem von der westlichen Front mehrfach bereits die lakonische Meldung „Keine wesentlichen Ereignisse“ im täglichen Tagesbericht aufgetreten war, brachte die Sonntags-Meldung Mitteilung von neuen harten Einzelkämpfen in der Champagne und bei Neuville:

Spanische Truppen setzten sich nördlich von Neuville in Besitz der französischen Stellung in einer Ausdehnung von 1100 Metern, machten etwa 200 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer. Ein feindlicher Gegenangriff wurde abends abgelehnt.

In der Champagne ist ein weit vorjüngendes deutsches Grabenstück nördlich von Le Mesnil in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober durch überwältigenden Angriff gegen die dort stehenden Kompanien an die Franzosen verlorengegangen.

Bei Tachure griffen nachmittags unsere Truppen an. Sie stürzten die Butte de Tachure (Höhe 192 nordwestlich des Oetes). Der Kampf dauerte die Nacht hindurch an. 21 französische Offiziere (darunter 2 Bataillonskommandeure), 1215 Mann wurden gefangen genommen.

Die große französische Offensive ist bereits ganz abgeklaut. Die Kämpfe lösen sich jetzt vollkommen in Einzelunternehmungen auf. Ob es den „Miterten“ noch einmal möglich sein wird, eine gleich Opferreiche Offensive einzuleiten, ist mehr als fraglich. —

Im Osten.

Vom russischen Kriegsschauplatz meldete die deutsche Heeresleitung am Sonntag:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Durch unser rangenartiges Feuer wurden die Russen gezwungen, den Ort Plakancn auf dem Nordufer der Nissa wieder zu räumen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Der Angriff westlich von Czartoryst erreichte die Linie Ofraud von Komarow-Höhen bis Jodgacze. Die erreichten Stellungen wurden gegen wiederholte russische Nachtsangriffe in teilweise erbitterten Kämpfen gehalten. Etwa 150 Russen von 11 verschiedenen Regimentern sind gefangen genommen.

Der Wiener Generalstab berichtete am Sonnabend:

Die westlich von Czartoryst kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen entrißen dem Feinde, ihre Angriffe fortsetzend, eine Reihe zahlreicher Detachments. Es wurden 18 russische Offiziere und 929 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. Ein russischer Flugzeug wurde durch Feuer heruntergeholt. — Sonst im Nordosten nichts Neues.

Am Sonntag lag folgende Wiener Meldung vor:

Gegenüber unserer Styrparant legte gestern der Feind erhöhte Tätigkeit an den Tag. Er bedachte unsere Linie in verschiedenen Räumen mit starkem Artilleriefeuer und versuchte auch an einer Stelle, über die Styrpa zu kommen, was wir durch unser Feuer vereitelten.

Südlich von Luzk wurde abermals ein feindlicher Flieger herabgeschossen.

Unsere Angriffe westlich von Czartoryst gewinnen schrittweise Raum. Starke russische Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Die erbitterten russischen Angriffe an einigen Stellen der Nischenfront hatten also nirgends einen nennenswerten Erfolg. —

Dreizehn Tage.

Schon dreizehn Tage tobt ununterbrochen die neue große Schlacht an der österreichisch-italienischen Front. Am Sonnabend berichtete der Wiener Generalstab darüber:

In der Isonzo-Front verlief der gestrige Tag im Abschnitt nördlich des Görzer Brückenkopfs merklich ruhiger. Nur die Befestigung des Brückenkopfs von Tolmein hatte noch einen härteren Angriff abzuwehren. Der Görz hielt das feindliche Artilleriefeuer mit größter Heftigkeit bis in die Abendstunden an. Angriffsversuche der Italiener auf den Monte Sabotina und unsere Stellungen westlich von Gemma wurden zurückgewiesen.

Auf der Foggora-Höhe blieben nach erbitterten Nahkämpfen alle unsere Gräben im Besitz ihrer Verteidiger. Von der italienischen dritten Armee kämpften bereits Teile der bisher zurückgehaltenen Kräfte gegen die Hochfläche von Dobersba. Dies vermag jedoch an der Lage nichts zu ändern. So die feindlichen Angriffe nach schon durch Geschützfeuer vereitelt werden sind, schritten sie an der festen Mauer unserer Infanterie.

In der Dolomitenfront nahm der Gegner mit schiefen Überlegenheiten unsere Kräftestellungen auf dem Col di Lana. Feindliche Angriffe im Tonalegebiet wurden blutig abgelehnt.

Am Sonntag meldet der Wiener Bericht:

Auch gestern wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen die meistunkritischen Punkte der Brückenköpfe von Tolmein und Görz, sowie an mehreren Stellen der Karsthochfläche von Dobersba. So kam es wieder zu erbitterten Nahkämpfen, die mehrfach auch nachts andauerten und allenthalben damit abschloffen, daß unsere Truppen ihre Stellungen in Besitz behielten.

An der Tiroser Front wurden abermals feindliche Angriffe im Tonalegebiet blutig abgewiesen. Im Vorfeld unserer Befestigungen auf dem Col di Lana trat Ruhe ein. Wie überall, so ist auch hier die Hauptstellung fest in unseren Händen.

Fast die ganze italienische Armee mit allen ihren Reservern ist nun bereits seit mehr als fünf Monaten gegen die österreichischen Verteidigungsstellungen angestürzt mit dem Ergebnis, daß sie hier und dort höchstens einige Kilometer Boden gewonnen hat. Es dürfte niemand überraschen, wenn auch in Italien plötzlich eine — Ministerkrise ausbricht. —

Der Ring um die Serben.

Vom Balkankriegsschauplatz berichtet die deutsche Heeresleitung:

Deutsche Truppen der Armee des Generals v. Kuevel haben G. n. Milanevac genommen. Nordöstlich davon wurde der Feind an der Straße Satornia—Kragujevac aus seinen Stellungen südlich der Srebrenica geworfen.

Die Armee des Generals v. Galkow drängte beiderseits der Morava den Gegner weiter zurück. 600 Gefangene wurden eingebracht.

Von der Armee des Generals Vojaditsch liegen keine neuen Nachrichten vor.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet am Sonnabend:

Die Säuberung des Gebietes von Bijegrad schreitet erfolgreich vorwärts. Die Armee des Generals v. Kuevel warf den Gegner beiderseits von Rudnik auf G. n. Milanevac zurück. Auf der Hochfläche von Gume — einen Tagesmarsch nordwestlich von Kragujevac — leistet der Feind noch jäheligen Widerstand. Unsere Truppen stehen dort in erbittertem Kampf.

Südwestlich von Lapovo greifen deutsche Bataillone die Höhe von Strazevica an. Im Nordosten Serbiens ist der Gegner überall im Rückzug. Die Bulgaren verfolgen vom Tisza her. Südwestlich von Kragujevac drängen sie in die serbischen Stellungen auf der Trezibaba-Planina ein.

Am Sonntag wird vom Wiener Generalstab berichtet:

Westlich von Bijegrad drängen unsere Abteilungen auf serbisches Gebiet vor.

Die von Baljevo südwärts vorrückenden Kolonnen des Generals von Kuevel trieben bei Nazana feindliche Reiterei zurück. Unmittelbar nordwestlich von G. n. Milanevac erstürmten österreichisch-ungarische Truppen mehrere stark besetzte feindliche Stellungen, wobei 1 Geschütze und 3 Munitionswagen erbeutet wurden. Das Egerländer Landsturm-Bataillon Nr. 46 hat an diesem Erfolg ruhmreichsten Anteil. Gleichzeitig kämpften sich deutsche Streitkräfte von Norden und Nordosten gegen G. n. Milanevac heran und drängen in diese Stadt ein. Auch der Angriff unserer Truppen im Gelände nordwestlich von Kragujevac gewinnt überall Raum.

Die südwestlich von Lapovo aufragende Höhe Strazevica ist in deutschem Besitz.

Die Bulgaren sind in der Verfolgung allwärts gegen Westen vorgedrungen. Bei Slatina westlich von Kragujevac leistet der Feind noch Widerstand. Neue Nachrichten fehlen. Eine von Pirat entdeckte bulgarische Kolonne näherte sich zu dem gleichen Zeitpunkt Plazince.

Nach Saloniki wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Bis jetzt sind 78 000 Mann Ententetruppen gelandet. Davon entfallen 50 000 auf Frankreich. Während die Franzosen etwa 30 000 Mann bei Gevgjeli konzentrierten und 10 000 gegen Strumica vorschoben, wurden von den Engländern nur kleine Abteilungen zu den Streitkräften in Richtung Strumica abgegeben. Ihre übrigen Truppen bezogen vom Hauptbahnhof Saloniki bis zu den Höhen südwestlich Noaki ein großes Lager und bauten Räume für mehr als 100 000 Mann. Die Engländer führen dort mehrfach Befestigungen aus. Englische Pioniere legen längs der Bahnlinie Saloniki nach Gevgjeli eine eigene Telegraphenleitung, um unabhängig von dem griechischen Staats Telegraphen zu bleiben. —

Der Unterseekrieg.

Der norwegische Dampfer „Lurid“, der in Trondheim angekommen ist, rettete 22 Personen von dem großen (über 14 000 Tonnen) Dampfer der Canadian-Pacific-Bahn „Empress of Britain“, der, mit Kohlen für Archangelsk unterwegs, vor Garobek-Ricent im Weißen Meer auf eine Mine lief und in drei Minuten sank, was vom Nord des „Lurid“ beobachtet wurde.

Nachdem deutsche U-Boote ungefähr drei Wochen von der Westküste Norwegens weggewiesen sind, sind sie jetzt wieder zurückgekommen. Ein größeres U-Boot wurde außerhalb Trondheim gesichtet und ebenfalls außer Acht gelassen.

Der Führer des durch den Vorfall bei Saltholm bekannten englischen Unterseebootes „C 13“, Lieutenant Layton, ist Sonnabend nach von der Marineverletzt entlassen. Die Folgebefehle Dänemarks wurden in Kenntnis gesetzt.

Ein 24-Zentimeter-Geschütz der Küstenbatterie in Lata traf den Bug des russischen Kriegsschiffes „Sinope“ und verursachte an Bord eine Explosion.

Das Leuchtfeuer im Oeresund wird am 1. November gelöscht. Dadurch wird des Nachts jegliches Passieren des Sundes auf schwedischem Gebiet unmöglich. — Die Dampfschiffahrtsgesellschaft Stubbeköbing stellt wegen fortwährender Minegefahr die Nachtfahrten durch den Sund zwischen den Inseln Falster und Seel ein.

Französisches Unterseeboot versenkt.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers vom Sonnabend besagt: In der Dardanellenfront versenkte unsere Artillerie heute das französische Unterseeboot „Turquoise“. Wir machten die Besatzung, die aus 2 Offizieren und 21 Mann bestand, zu Gefangenen.

Der Feind begann auf drei Teilen der Front mit zunehmender Heftigkeit Artilleriefeuer und Bombenwerfen. Wir erwiderten kräftig; einige feindliche Schiffe nahmen an diesem Feuer teil. Bei Ari Burun traf unsere Artillerie ein feindliches Transportschiff am Bordsteil. Das Schiff entfernte sich, in dichtem Rauch eingehüllt. Bei Ari Marifa verursachte eine unserer Bomben in den feindlichen Schützengräben einen Brand, der zwei Stunden dauerte. Bei Sedd ul Bahr zerstörten wir zwei feindliche Minenwerferstellungen auf dem rechten Ufer und in der Mitte. Sonst nichts Neues. —

Englischer Minensucher verloren.

Das deutsche Bureau meldet amtlich: Der Hilfsminensucher „Ditho“ ist in der Nacht vom 28. Oktober bei Gallipoli infolge eines Zusammenstoßes mit einem andern Kriegsschiff gesunken. Auf der Besatzung waren 250 Mann an Bord, 2 Offiziere und 153 Mann werden vermisst. —

Beim Maschinengewehr.

Ungeleich schwerer und komplizierter als bei aller anderen Waffen gestaltet sich die Ablösung der Maschinengewehr-Abteilungen. Während die in den Schützengräben befindliche Artillerie leicht und andre Minenwerfer-Abteilungen nur ihre Mannschaften auswechseln, sind die Maschinengewehr-Abteilungen gezwungen, ihren gesamten Apparat (Gewehre, Panzergeschützt, Munition usw.) von der Front zu den Ruhestellungen resp. in Bereitschaft zu transportieren. Aber der Kräfteaufwand hierfür ist für Mannschaften, wie für Pferde besonders groß; müssen doch die Abteilungen, um von ihren Quartieren ans Ziel der Stellungen zu kommen, nicht selten einen Weg von 7 bis 8 Stunden zurücklegen. Der hier anstrengendste resp. fallendende Gelände gleichzeitig mühevoll.

Ist eine Abteilung alarmiert, oder ist sie im Begriff, auf sie fallende Ablösung vorzunehmen, so ist es zunächst ihre Aufgabe, so nahe wie möglich an die eigenen Linien heranzukommen, um so die Ablösung leichter und schneller zu gestalten. Es wird daher ein geeigneter Platz, der in den meisten Fällen bereits besetzt, bezogen. Gewöhnlich beträgt die Entfernung von einer solchen Stelle bis zu den Laufgräben noch $\frac{1}{2}$ Stunde bis zu 1 Stunde. Ein näheres Herankommen darf jedoch nicht vorgenommen werden, da sonst die Unauffälligkeit der Ablösung in Frage gestellt wird. Bei entretender Dunkelheit im Falle der Nacht, kann sie jedoch vor sich gehen.

Die Aufgabe von Gewehrführer und Schützen ist zunächst eine Orientierung über die Lage der Schützengräben und Stellen, wo die Maschinengewehre eingebaut werden, zu beschaffen. Die betreffenden Zugführer halten zu diesem Zweck eine kleine Stütze bereit, von welcher Gewehrführer und mindestens die Nichtschützen Einsicht nehmen; beim Verziehen von neuen Stellungen bekommen die Gewehre meistens einen Führer abgelöst, dessen Mannschaften mit. Die Hauptaufgabe fällt nunmehr den Schützen zu, deren ganzes Augenmerk darauf gerichtet ist, die Maschinengewehre schnell und ohne das geringste Geräusch in Stellung zu bringen; eine Aufgabe von der das Gelingen der Ablösung abhängig ist.

Ein Geräusch, das Anschläge eines Karabiners an den Schützengraben oder das Hinstürzen auf den zumeist glatten Knüppeln wegen der ganzen Abteilung, mindestens aber dem Geräusch bei der Loslösung der feindlichen Gräben, zum Verhängnis werden. Feindliche Gorchposten und Schleichpatrouillen lauern ständig, um ihre Handgranaten wirkungsvoll verwenden. Ruhe und Sicherheit ist daher auch hierbei die Bedingung für jeden einzelnen Mann. Rechnet man hierzu die Gewehre im Schützengraben zwischen einem Weg von 1 Stunde und diesen zur Munitionsauffüllung mehrmals zurücklegen haben, der Enge und Kälte nicht geachtet, so wird man erkennen müssen, welche Schwere jede einzelne Ablösung ist. —

Fleischlose Wochen.

Der Bundesratsbeschluss zur Sicherung der Volksernährung will den Fleisch- und Fettverbrauch einschränken und verbietet zu diesem Zwecke den Verkauf von Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeien am Dienstag und Freitag jeder Woche. Ferner darf an zwei weiteren Tagen in den Gastwirtschaften Fleisch, Fisch, Wild, Geflügel nicht mit Speck oder Fett gebraten werden, und am Sonnabend Schweinefleisch nicht verabreicht werden.

Man erhofft dadurch eine erhebliche Erparnis an Fleisch zu erzielen, und in den Gastwirtschaften wird zweifellos durch das Verbot des Verkaufs von Fleischspeien an zwei Tagen der Fleischkonsum durch Fisch- und Wildverbrauch ersetzt werden, und da gleichzeitig für Fisch und Wild Grundpreise festgesetzt werden sollen, darf man vielleicht erwarten, daß diese Nahrungsmittel nicht noch teurer werden als sie schon jetzt sind. Trotzdem bleibt es mehr als zweifelhaft, ob im großen und ganzen ein erheblicher Rückgang im Fleischverbrauch zu verzeichnen sein wird. Man ermahnt die Haushaltungen zu sparsamem Wirtschaften und zur freiwilligen Einschränkung zweier fleischloser Tage, oder von der „Einsicht der besser bemittelten Bevölkerungskreise“ darf man nicht allzuviel erwarten. Es gibt gewiß reichliche Ausnahmen, aber im allgemeinen haben sie die Waren verlangt und die geforderten Preise gezahlt, und so für die Minderbemittelten notwendige und wichtige Lebensmittel verteuern helfen. Sie werden wegen eines Bundesratsbeschlusses, der keine bestimmten geschlichen Regeln für sie vorsieht, sondern im allgemeinen nur eine Bitte an die Einzelhaushaltungen ausdrückt, ihre Gewohnheiten nicht verändern, oder, da ja der Fleischverkauf an zwei Tagen in der Woche verboten ist, doch nur insoweit, daß sie das Fleisch für Dienstags am Montag einkaufen und es an den andern sogenannten fleischlosen Tagen essen halten.

Wollte man in den Privathaushaltungen wirklich eine Einschränkung der Bundesratsverordnung erreichen, so hätte man zum mindesten in den Städten den Fleischverbrauch für jede Familie kontingentieren, das heißt Fleischkarten in der Art der Brotkarten einführen müssen.

Ob dadurch allerdings eine Verbilligung von Fleisch und Fett eintritt, erscheint uns mehr als zweifelhaft. Und gerade das ist es, was die große Masse des Volkes braucht. Sie gehört schon lange nicht zu den sogenannten Fleischessern. Auch in Friedenszeiten haben, wie manche Arbeiterbudgets erwiesen, zahlreiche Familien Fleisch nur als recht seltene Zutat oder als ausschließlich für den schwer arbeitenden Familienvater reservierte tägliche Kost zukauf. Für weite Kreise der Bevölkerung bestanden also nicht nur fleischlose Tage, sondern fleischlose Wochen, und es wäre höchst notwendig, hier für die Möglichkeit stärkeren Fleischverbrauchs zu sorgen.

Nur mit Bitterkeit werden die Arbeiterfrauen lesen, was A. F. im „Berl. Tagebl.“ schreibt: „Für die unteren Stände käme noch hinzu, daß Fleisch als Herrenessen gilt, und daß der Arbeiter sich benachteiligt glaubt, wenn er es nicht ebenso täglich auf dem Tische hat wie der Arbeitgeber.“ A. F. weiß es recht genau oder könnte es doch wissen, daß es noch einen Unterschied gibt im Fleischverbrauch von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Selbst wenn in wenigen hochentlohnenden Arbeiterkreisen der tägliche Fleischgenuss möglich war, so handelte es sich hier doch höchstens um ein kleines Stück für den Mann; Frau und Kinder mußten verzichten, weil es für alle nicht gereicht hätte. A. F. mag nur die Untersuchungen Dr. Rosa Kempfs über die jugendlichen Arbeiterinnen Münchens sich einmal anschauen, um dort diese Wahrnehmung immer wieder bestätigt zu finden.

Es wäre überhaupt zu wünschen, daß man endlich auch bei den lürgerlichen Frauen nicht immer wieder von dem eigentlichen Notstand ablenke. Rezepte über Fischspeisen, Klöße, Mehlspeisen können der Masse nichts helfen. Der Fisch ist zu teuer, Mehlspeisen sind zumeist nicht ohne die Knäue und teure Milch und ebenso teuern Eier herzustellen; die einfachen Kochrezepte kennen die Frauen selbst.

Nötig ist billiges Fett und billiges Fleisch. Darauf müssen Regierung und Bundesrat immer wieder hingewiesen werden. Wollen sie die ernsten Schwierigkeiten, mit denen die unbemittelten Kreise schon jetzt in der Ernährung zu kämpfen haben, beseitigen, so müssen sie niedrige Preise festsetzen und Fleisch- und Fettkarten einführen.

Das hat auch der zuständige Ausschuss der Preisprüfungsstelle gefordert. Auch aus einem Telegramm des Reichskanzlers darf die Hoffnung geschöpft werden, daß eine wirkliche Verbrauchsregulierung für Fleisch und Fett bevorsteht.

Die Antwort der Konservativen.

Auf die Beschlüsse des sozialdemokratischen Parteivorstandes und des Parteiausschusses zur Lebensmittelerhöhung antwortet die „Kreuzzeitung“ mit folgender Drohung:

Es ist das alte Schema: Nicht innere Gründe, sondern die Spekulation ist schuld an der Teuerung, die durch unüberwindliche Maßnahmen (Beschlagnahme der Viehbestände) beseitigt werden soll. Werden solche Auffassungen von der Presse vertreten, so kann das allerdings nur aufpeitschend wirken. Und dieser vergiftenden Agitation wird man schließlich doch ein Ende zu machen gezwungen sein, wenn die nationalen Interessen nicht schwer geschädigt werden sollen.

Das konservative Rezept lautet also: Nicht Beseitigung des Notstandes, sondern gewalttätige Unterdrückung des Kampfes gegen die Teuerung.

Familienbeihilfe in Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer hat dieser Tage einstimmig ein Gesetz über die Familienbeihilfe der Mobilisierten angenommen, das diese Materie, die bisher durch Dekret geregelt wurde, gesetzlich festlegt. Das Gesetz beseitigt verschiedene, bisher bestehende Ungleichheiten, beugt Mißbräuchen vor, und erweitert in unsichtlicher Weise den Kreis der Unterstützungsberechtigten. Die Unterstützungsgelder bleiben unberührt, d. h. täglich 1,25 Frank für das zurückbleibende Familienhaupt und 50 Centimen pro Kind unter 16 Jahren.

Obligatorischen Rechtsanspruch haben die Familien aller gegen Bezahlung in Industrie, Handel, freien Berufen und der Landwirtschaft Beschäftigten, deren Jahreseinkommen 3000 Frank nicht übersteigt; der Wächter, deren Nacht 1200 Frank nicht übersteigt; der selbständigen Unternehmer in Industrie, Handel und Landwirtschaft, die in der Regel außer den Familienangehörigen nicht mehr als eine erwachsene Person beschäftigen. Die Familien der Mobilisierten, die diesen Kategorien nicht angehören, müssen, um Rechtsanspruch auf die Unterstützung zu haben, den Beweis erbringen, daß infolge der Mobilisation des Familienhauptes ihr Einkommen ungenügend zum Lebensunterhalt geworden ist. Bei der ersten Kategorie der Unterstützungsberechtigten kann die Unterstützung nur dann verweigert werden, wenn die Verwaltungsbehörden den Beweis erbringen — wogegen appelliert werden kann —, daß das Familieneinkommen sich nicht oder unerheblich vermindert hat. Als rückbleibendes Familienhaupt gilt die Frau, Mutter oder Vater, das älteste Kind, oder jede andere Person (Lebensgefährtin, Adoptivkind, sonstige Verwandte), die mit dem Mobilisierten und zu dessen Lasten unter einem Dache gelebt hat. Die Zulageunterstützung von 50 Centimen für jedes Kind unter 16 Jahren wird unter denselben Bedingungen erteilt. Die Unterstützung kann nicht verweigert werden, wenn das Einkommen des rückbleibenden Familienhauptes weniger als 3 Frank täglich beträgt. Die Kinderunterstützung kann in keinem Falle verweigert werden.

Wird der Mobilisierte infolge Wundenmüdigkeit (Verwundung, Krankheit) aus dem Heere entlassen, dann dauert die Bezugsberechtigung fort, bis der Entlassene eine normal bezahlte Beschäftigung gefunden hat. Im Todesfall des Mobilisierten, oder wenn dieser als vermisst gilt oder auf zeitweiligen Urlaub geschickt wird, bleibt die Unterstützungsberechtigung bestehen.

Das sind die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes, das, wie man annimmt, eine erhebliche Erhöhung der Ausgaben nach sich ziehen wird. Dies ist um so bemerkenswerter, als der französische Staat für die Familienbeihilfe der Mobilisierten bis Ende September 2173 Millionen ausgegeben hat. Gegenwärtig zahlt der französische Staat ungefähr 200 Millionen monatlich für diesen Zweck der staatlichen Beihilfe.

Englands geschlossene Tür.

Im Kriege kommt alles anders; ganz besonders in diesem Kriege, den die Alliierten sich als einen frohlichen Marsch nach Berlin vorstellen. England, das das Deutsche Reich in den unüberwindlichen Mäulen eines Blockadesystems zu erstickern dachte, sieht sich nun selbst gezwungen, seine Grenzen zu sichern, und das nach und nach im „freien“ Großbritannien ausgebildete Absperrungssystem mag wohl den Engländern selbst als Maßstab für die Fehlerhaftigkeit ihrer Rechnung gelten.

Interessante Einzelheiten dieses neuerdings verstärkten Sperrsystems lassen sich einem in der „Daily Mail“ erschienenen Artikel entnehmen: Noch vor wenigen Monaten war es nur Engländer, Alliierte oder Neutrale, die das Inselreich verlassen wollten, un schwer, einen Reisepaß zu erhalten und nicht oder weniger unbehindert zu kommen und zu gehen. Doch nunmehr erwies sich für die mit der Überwachung des Reiseverkehrs betrauten Kommissare die Notwendigkeit, eine eigene Abteilung zu errichten, die endgültig in jedem einzelnen Falle die Bewilligung oder Abweisung betreffend das Verlassen englischen Bodens zu erteilen hat. Hier handelt es sich jetzt um dieselbe Frage: Ist der Reisende vertrauenswürdig oder nicht, und sind die angegebenen Gründe zur Reise von England nach Frankreich, ausreisend? Es gibt Reisende, die sich ins Kriegsgebiet begeben wollen: Ärzte, Beamte des Roten Kreuzes, Schwestern, Organisationsleiter aller Art, Journalisten, Angehörige Gefallener, Boten usw. Auch gibt es Leute, die Paris besuchen wollen, und Reisende nach dem Orient, die sich in Marseille einschiffen müssen. Die Reisefrauen werden durch besondere Hafenoffiziere bewacht, sowie durch einen großen Apparat von englischen und französischen Behörden.

Wer ohne besondere Erlaubnis auf der Reise angetroffen wird, wird unerbittlich nach Hause geschickt, und seine sämtlichen Papiere werden konfisziert. Diese schweren Abwehrmaßnahmen treffen den Höchsten wie den Niedrigsten, den neutralen Ausländer sowohl wie den Engländer oder den Bundesgenossen, Prinzessinnen und Beers, bekannte Persönlichkeiten und fromme Schwestern, Soldaten, Seelente, Zivilisten — alle müssen vor der geschlossenen Tür Englands halt machen, und das M. P. O. (Military Permit Office) entscheidet über ihr Schicksal. Dieses im Publikum „M. P. O.“ genannte militärische Erlaubnisamt ist mit allen Bureau des Informationsdienstes und mit allen Hafenämtern in ständiger telefonischer Verbindung. Passlose Personen, von den höchsten Offizieren bis zu den Pfadfinder-Vereinigungen, sind in den Dienst dieses Sperrwesens gestellt.

Wer heute England verlassen will, muß sich vor allem einen Paß verschaffen, der das Visum des Konsuls bei als Reiseziel angegebenen Landes und die Wisa der Behörden aller Länder trägt, die er auf seiner Fahrt berührt. Zwei Photographien mit doppelter Beglaubigung sind auch für Engländer unerlässlich. Außerdem wird der Reisedeug von den Behörden bestimmt. Das französische Visum bestimmt das Datum der Ankunft auf der anderen Seite des Kanals. Dies sind nur einige der vielen Bedingungen, die erfüllt werden müssen, wenn das Abwehrsystem sich ausnahmsweise öffnen soll.

Notizen.

Die unverzügliche Einberufung des Reichstags hat der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion beim Reichskanzler beantragt, weil die Lebensmittelfrage und der Belagerungsstand eine schleunige Erörterung erheischen.

Der erste Erfolg der neuen Fleischbeschränkungsverordnung. Wie die „Berliner Zeitung am Mittag“ aus Hotelkreisen erzählt, sind die Verbands- und Gesellschaften, die bereits ihre Jahres- und Festeessen angefangen hatten, von den Direktoren der Hotels gebeten worden, ihre Festeessen auf einen Mittwoch oder Sonntag zu verlegen, falls sie die bestellte Speisefolge aufrechterhalten zu sehen wünschten. Für Mittwoch und Sonnabend sieht die Verordnung keinerlei Beschränkung im Fleischverbrauch vor, die Festeessen können also in der alten üppigen Weise abgehalten werden. Besser konnte kaum gezeigt werden, daß die Verordnung ein Schlag ins Wasser ist.

Eine Ergänzung zur Butterpreisverordnung. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende vom 1. November ab in Kraft tretende Bestimmung: Abschnitt 11 der Bekanntmachung über Festsetzung der Grundpreise für Butter und die Preisstellung für den Weiterverkauf vom 24. Oktober erhält folgenden Zusatz: „Liefert ein Großhändler an einen Kleinhändler Butter in kleinen Packungen, in denen sie unmittelbar an den Verbraucher abgegeben werden kann, insbesondere in Halbpfundpackungen, so darf der Zuschlag für den Großhandel um 3 Mark erhöht werden; um den gleichen Betrag vermindert sich der zulässige Zuschlag für den Kleinhandel.“

Ungarisches Getreide für Deutschland? Abgesandte der vom deutschen Reichsamt des Innern eingerichteten Getreide-Einkaufsgesellschaft sind einer Drahtmeldung der „Bölnischen Zeitung“ aus Sofia zufolge dort eingetroffen und haben unter weitgehendem Entgegenkommen der ungarischen Regierung ihre Arbeit begonnen, die den Zweck verfolgt, Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine genügende Zufuhr von Brotgetreide und Hülsenfrüchten zu sichern. Eine Befestigung dieser Nachricht liegt bisher nicht vor.

15 Wiener Kaufleute wegen Lebensmittelwuchers verhaftet. Die Polizei in Wien verhaftete 15 Kaufleute, die als Eigentümer der bei Spekulanten zu preistreibenden Zwecken eingelagerten Lebensmittelvorräte ausgeforscht wurden und lieferte sie wegen Lebensmittelwuchers vor das Strafgericht.

Zeppelin über Riga. „Wird Rjadoski“ berichtet, daß zwei Zeppeline zum erstenmal Riga am 23. Oktober heimgefunden haben. Einer warf vierzig große Bomben, die losstehende Sprungbrücken entwickelten. Der Schaden ist sehr groß, doch getötet die russische Genfur nicht, Einzelheiten darüber zu veröffentlichen.

Die Donauschiffahrt frei! Zum erstenmal seit Beginn des Weltkriegs ist am Freitag der ungarische Donaudampfer „Berkelio“ von Erfova in Vidin angekommen. Nach einer ergänzenden Meldung stehen jetzt der Schifffahrt auf der Donau von Ulm bis nach dem Donaudelta keine Hindernisse mehr entgegen.

Deutsche Zivilgefangene in Rußland. In der „Kowojewka“ vom 21. Oktober werden der Wolgogda Gouverneur Lupochin und der Vizegouverneur Juchtschark angegriffen, weil sie zu Hunderten gefundene deutsche Zivilgefangenen Passierscheine ausgestellt haben, so daß diese wegen angegriffener Gefandtheit angehindert ins „Waterland“ zurückkehren konnten. Schon das zweite Jahr vermögen diese Unglücksregierungsbeamten nicht mit den frech gewordenen Zivilgefangenen fertig zu werden. Die gleiche Nummer führt nach dem „Wologodskij Bistok“ eine Reihe harter Bestimmungen auf, die Lupochin über deutsche Zivilgefangene im Gouvernement Wologda verhängt hat. Der deutsche Untertan Franz Erber in Solomtschegobd erhielt 6 Wochen Gefängnis wegen unangemessenen Verhaltens gegenüber der Bevölkerung. Artur Urjanowski und Eugen Wunsch im Dorfe Kostigeros 3 Monate Gefängnis wegen unbescheidenen Verhaltens gegenüber der Bevölkerung. Rudolf Schröder und Richard Schmidt in Nisolski aus demselben Grunde 3 Monate Gefängnis. Schröder auch wegen unerlaubten Weistragens eines Messers.

Englische Sorge um Ägypten. Die „New York Herald“ meldet aus dem Haag, daß der englische Kriegsrat, der den Einzug der Deutschen in Konstantinopel erwarte, eine Reihe von Verteidigungsmaßnahmen in Ägypten beschlossen habe, insbesondere die Verstärkung der dortigen Streitkräfte, die gegenwärtig 100 000 englische, 70 000 australische und 30 000 einheimische Soldaten umfasse, auf 400 000 Mann.

Der neue deutsche Botschafter in der Türkei. Für den in Konstantinopel verstorbenen Botschafter Freiherrn v. Wangenheim ist der Botschafter a. D. Graf Wolff-Metternich als Nachfolger in Aussicht genommen.

Verlustliste Nr. 366.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 86, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72, Infanterie-Regiment Nr. 185, Infanterie-Regiment Nr. 188, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 263, Infanterie-Regiment Nr. 4, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 4 und 1. Pioneer-Bataillon Nr. 4.

Verlustliste Nr. 367.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Füsilier-Regiment Nr. 35, Infanterie-Regiment Nr. 93, Infanterie-Regiment Nr. 165 und Infanterie-Regiment Nr. 372.

Außerordentlich billiges

Sonder-Angebot in Damen-Wäsche

Montag, 1. November
und
folgende Tage

Damen-Hemden

Damen-Hemden aus Hemdentuch, 1.75
Schulter-schluß, mit gestickter Paffe Stück

Damen-Hemden aus gutem Hemdentuch, 2.25
Schulter-schluß, mit Stickerei u. Vorderpaffe, mit Langette garniert Stück 2.90 2.75 2.50

Damen-Hemden 1.65
aus feinsädigem Wäschetuch, Reformschnitt, mit Stickerei und Einfaß garniert Stück 3.25 2.75 2.50

Damen-Hemden 2.25
aus gutem Hemdentuch, Vorder-schluß, mit Langetten Stück 2.75 2.50

Damen-Hemden 2.25
Reformschnitt, aus feinem Hemdentuch oder Mato-Gras, im Rumpf gestickt und mit Langette garniert . Stück 2.75

Damen-Hemden 2.25
aus gutem Körper-barchent, Schulter- und Vorder-schluß, mit Langette und gestickter Paffe Stück 3.25 2.60 2.50

Mädchen-Hemden 1.10
Reformschnitt, mit Stickerei und Einfaß garniert, 45 bis 90 cm lang, in 10 Größen Stück 2.40 bis

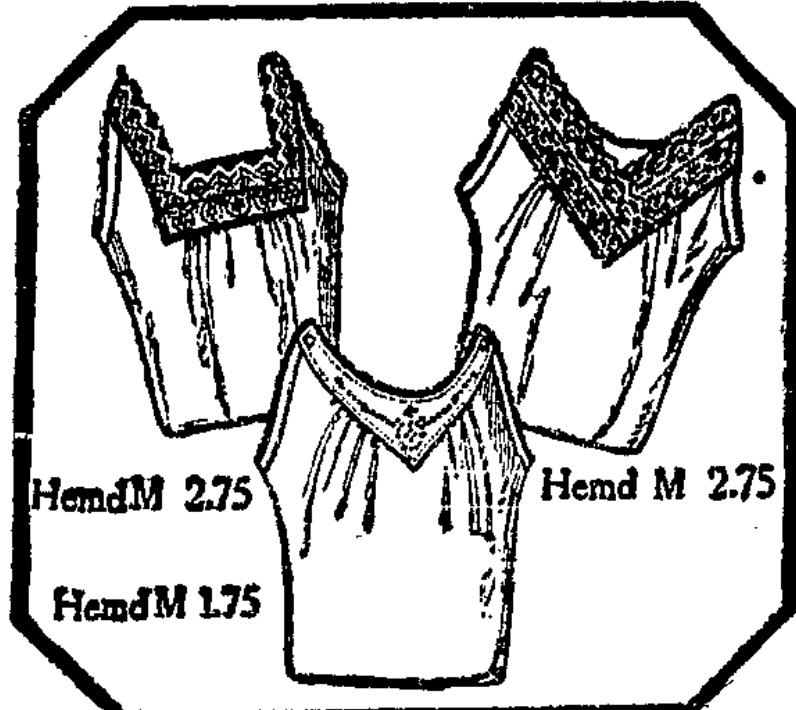
Mädchen-Hemden 1.10
Reformschnitt, mit schöner Stickerei und Säumchen garniert, 45 bis 100 cm lang, in 12 Größen, Stück 2.60 bis

Mädchen-Hemden 75
Paffenform, mit Langette verziert, 45 bis 100 cm lang, in 12 Größen Stück 1.75 bis

Knaben-Hemden 95
in 9 Größen, in nur besten Stoffen, 45 bis 85 cm lang, Matrosen-Aus-schnitt Stück 2.10 bis

Damen-Nachtjaden 1.45
aus weißem Körper- und Fiskebarchent, mit Langette gearbeitet Stück 1.95 1.65

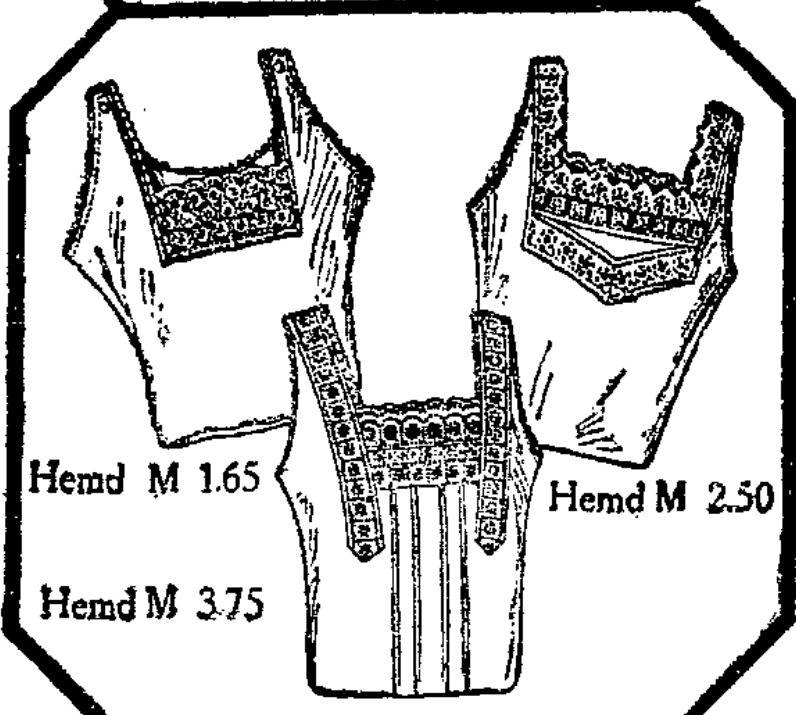
Damen-Nachtjaden 935
aus weißem Körper- und Fiskebarchent, mit Stickerei gearbeitet Stück 1.25



Hemd M 2.75

Hemd M 2.75

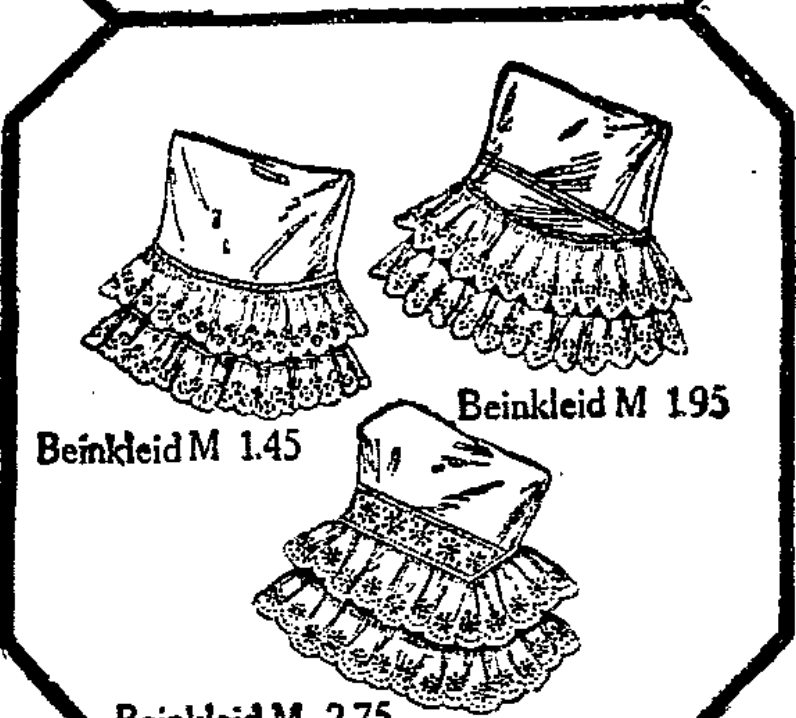
Hemd M 1.75



Hemd M 1.65

Hemd M 2.50

Hemd M 3.75



Beinkleid M 1.45

Beinkleid M 1.95

Beinkleid M 2.75



Weiße Barchent-Jacke M 1.95

Körper-Jacke M 2.65

Körper-Jacke M 3.35

Damen-Beinkleider

Damen-Beinkleider 1.45
Knieform, aus gutem Hemdentuch oder Mato-Gras, mit breiter Stickerei oder Langette garniert Stück 2.50 2.10 1.85

Damen-Beinkleider 1.65
Knieform, aus gutem, weißem Körper-Barchent, mit breitem Stickerei-Volant und Langetten, Säumchen und Börtchen garniert. Stück 2.10 1.80

Damen-Beinkleider 2.65
Knieform, aus bestem, weißem Körper-Barchent, mit Stickerei und Einfaß garniert Stück 3.65 2.90

Damen-Beinkleider 1.40
Bundform, aus Fiske-Barchent, mit dreiteiliger und einfacher Langette Stück 1.85 1.65

Mädchen-Beinkleider 1.45
Knieform, mit Stickerei und Börtchen garniert, 30 bis 65 cm lang, in 8 Größen Stück 2.30 bis

Mädchen-Beinkleider 85
Bundform, geschlossen, aus gutem Körper-Barchent, mit Stickerei garniert, 30 bis 65 cm lang, in 8 Größen Stück 1.65 bis

Damen-Untertaillen

Untertaillen 70
aus Mato-Gras, mit Stickerei und Einfaß Stück 1.10 95

Untertaillen 1.45
aus feinsädigem Wäschetuch, mit Stickerei-Einfaß und Banddurchzug Stück 1.85 1.65

Untertaillen 1.95
aus besten Stoffen, reich und schön gearbeitet, mit Stickerei und Einfaß Stück 2.50 2.25

Damen-Frisierjaden 3.90
aus gutem Mato-Gras, in einfacher und eleganter Ausführung Stück 8.25 6.75 4.90 4.50

Stickerei-Röcke 3.25
mit schönem, breitem Stickerei-Anfaß und Einfaß Stück 3.90 3.50

Stickerei-Röcke 6.25
mit breitem Falten-Anfaß und Banddurchzug Stück 7.75 6.75

Ganz besonders preiswerte Zier- und Haus-Schürzen.

6 Arten Blusen-Schürzen
in den verschiedensten und besten Ausführungen, aus besten Stoffen, reich und schön garniert
Art I 95, II 1.45, III 1.65, IV 1.85, V 2.25, VI 2.50

6 Arten farbige Tümel-Schürzen
mit und ohne Träger, Blusenform, aus gestupftem od. gebüxtem Satin, ringsherum mit Blendenbesatz oder fraulem Strich
Art I 95, II 1.10, III 1.25, IV 1.45, V 1.65, VI 1.75

6 Arten weiße Zier-Schürzen
mit Träger, aus glattem und gestreiftem Batist, reich mit Stickerei und Einfaß garniert
Art I 75, II 95, III 1.10, IV 1.45, V 1.65, VI 1.95

Große Auswahl von Winter-Neuheiten in Blusen-Stoffen □ Kleider-Stoffen zu außerordentlich billigen Preisen.
Mäntel-Stoffen

Ein kleiner Posten schwarze Kinderschürzen 75 1.75
in den Längen von 45 bis 100 cm Stück

HILUBLIN

Was der Krieg bringt.

Reichsrat oder Reichstag?

Wie bekannt, hat der konservative Abgeordnete v. Brochhausen den Vorschlag gemacht, die Reichsregierung möge eine eigne Körperschaft zusammenberufen, die sich, wenn es so weit ist, über die Friedensbedingungen gutachtlich äußern soll. Zusammensetzung dieses Kollegiums, das den unsres Erachtens nicht allzu glücklich gewählten Namen eines „Reichsrates“ führen soll — wobei man unwillkürlich an den gleichnamigen Gort der russischen Reaktion oder an das arme österreichische Parlament denken muß, das zuletzt im Februar 1914 einige verunglückte Sitzungen abgehalten hat —, die Zusammensetzung dieses Reichsrates also denkt sich Herr v. Brochhausen so, daß ihm die großen Heerführer, unabhängige hohe Beamte, Vertreter des Reichstags und der großen wirtschaftlichen Verbände angehören sollen.

Gegen diesen Vorschlag hat nun die „Frankf. Ztg.“ in einem besonders hervorgehobenen Berliner Telegramm Stellung genommen. In dem Telegramm wird der Vorschlag nicht zuletzt damit bekämpft, daß in ihm

Mißtrauen gegen den Reichskanzler

zum Ausdruck komme. Dagegen wendet sich jetzt die „Kreuzzeitung“, und sie führt aus, daß leider häufiger dem Reichskanzler ohne Not eine allzu große persönliche Empfindlichkeit unterstellt werde. Wiederholt hätte man sachliche Vorschläge, die aus dem lebhaften nationalen Interesse aller Volkskreise an dem Erfolg des Krieges zu erklären und zu würdigen sind, wieder und wieder lediglich als persönliche Angriffe auf den Reichskanzler, oder als eine persönliche, vielleicht gehässige Kritik des Auswärtigen Amtes oder sonstiger Leiter unserer Politik besprochen und bewertet. Das konservative Blatt weist es überhaupt zurück, daß alle Anregungen und Meinungen, damit glatt abgewiesen würden, daß ihr Aussprechen Mißtrauen und Gehässigkeit gegen die Reichsleitung bedeuteten.

Diese Stellungnahme der „Kreuzzeitung“ hat an sich Berechtigung. Der Reichskanzler hat nicht nur die Macht, er hat auch öfter bewiesen, daß er seine Ueberzeugung zu vertreten und durchzusetzen weiß, und es bedeutet eigentlich keine besondere Achtungsbezeugung für den Kanzler, wenn man immer wieder glaubt, ihn gegen angebliches Mißtrauen in Schutz nehmen zu müssen. Sowohl der Kaiser als auch der Bundesrat und der Reichstag haben bisher in allen wichtigen Fragen zum Reichskanzler gestanden. Eine andre Frage ist es allerdings, ob nicht in der Tat der Reichskanzler gerade in sehr ernsten Augenblicken — Marokko, Deckung der Militärvorlage! — einen ihm sehr unliebsamen Widerstand gerade der Partei der „Kreuzzeitung“ zu überwinden hatte.

Der Brochhausensche Vorschlag erscheint uns wichtig genug, um seine Erörterung nicht durch das von der „Frankf. Ztg.“ betonte Moment verwirren zu lassen. Zur Sache selbst führt das Frankfurter Blatt aus, daß das hohe Vorrecht,

den Frieden zu schließen, das die Verfassung dem Oberhaupt des Reiches verleiht, die

allergrößte Verantwortlichkeit

und die allerjüngste Aufgabe einschließt, die es im Staatsleben überhaupt geben kann. Fehler und Mißgriffe, die in der Gesetzgebung und in der Verwaltung begangen werden, können wieder beseitigt werden; der Frieden aber, der geschlossen wird, der gilt für immer. Das ist wahr, und gerade deshalb muß wohl alles geschehen, was möglich ist, um „Fehler und Mißgriffe“ bei dieser beispiellos wichtigen Aufgabe zu verhüten. So klar es ist, daß vielföpfige Körperschaften nicht geeignet sind, im Drange der kriegerischen Notwendigkeiten entscheidende Entschlüsse rasch zu fassen, so gewiß erscheint es, daß die vorschauende Beurteilung der Folgen eines Friedensschlusses nach Menschenmöglichkeit besser gesichert wird, je mehr alle in Frage kommenden Interessen von ihren berufenen Vertretern dabei zum Ausdruck gebracht werden können. Diese Erwägung ist auch der Reichsregierung nicht verschlossen geblieben — man erinnert sich, daß sie schon in den ersten Monaten des Krieges feierlich zugestimmt hat, daß die deutsche Öffentlichkeit sich rechtzeitig über die Friedensbedingungen werde äußern können. Rechtzeitig — das kann nur heißen: bevor die Friedensbedingungen in Kraft treten, also vor dem formellen Friedensschluß.

Zu dem Vorschlag Brochhausens selbst haben wir bereits einmal erklärt, daß die Schaffung eines neuen Forums für die Erörterung der Friedensbedingungen durchaus überflüssig ist. Der Reichstag ist doch da, er ist — bei allen Mängeln seines Wahlsystems — die aus dem Volkswissen hervorgegangene verfassungsmäßige Vertretung des deutschen Volkes, er braucht nicht durch irgendwelche künstlich aufgepöpelte Einrichtung ersetzt zu werden, und er wird sich wohl auch das Recht, Sprachrohr des deutschen Volkes zu sein, nicht nehmen lassen.

Preisreglung für Teigwaren.

Zur ausreichenden Versorgung des Marktes mit Teigwaren (Makkaroni, Gemüsenudeln, Suppennudeln und Suppenteeige) ist zwischen der Reichsgetreidestelle und dem Verband deutscher Teigwarenfabrikanten ein Vertrag abgeschlossen. Der Verband erhält von der Reichsgetreidestelle für sämtliche deutsche Teigwarenbetriebe für die Zeit bis zum 15. August nächsten Jahres zur Herstellung von Teigwaren Weizenmehl bis zu 55 000 Tonnen zu einem bestimmten Preise geliefert. Die Lieferung erfolgt zu etwa zwei Dritteln in einer Ausmahlung bis zu 75 Prozent und etwa einem Drittel als Auszugsmehl von 10 Prozent. Die Verteilung an die Betriebe geschieht nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit.

Der Verband hat dafür zu sorgen, daß Teigwaren nach allen Teilen des Deutschen Reiches dem Bedarf ent-

sprechend möglichst gleichmäßig verteilt werden, Befragungen der Reichsgetreidestelle über Lieferung von Teigwaren an bestimmte Plätze müssen unverzüglich befolgt werden. Den Vertrieben, die Mehl vom Verband erhalten, ist die Verpflichtung auferlegt, das Weizenmehl zu keinem andern Zwecke als zur Herstellung von Teigwaren zu verwenden, und zwar dürfen die aufgeführten Waren hergestellt werden, für deren Beschaffenheit genaue Vorschriften vereinbart sind.

Für den Verkauf der Waren an den Handel sind Preise vorzuschreiben, die nicht überschritten werden dürfen. Die Abnehmer müssen sich den Teigwarenbetrieben gegenüber verpflichten, im Kleinverkauf an den Verbraucher folgende Preise nicht zu überschreiten:

Wasser Teigwaren	für das Pfund 51 Pfg.
Makkaroni	52
Makkaronibruch	50
Teigwaren mit Eierzusatz	85

In allen zum Verkauf an Verbraucher bestimmten Räumen haben die Händler leicht sichtbare Anschläge anzubringen, auf denen diese Preise „laut Anordnung der Reichsgetreidestelle“ vermerkt sind. Zur Sicherstellung der übernommenen Verpflichtungen hat der Verband deutscher Teigwarenfabrikanten eine Station bei der Reichsgetreidestelle hinterlegt. Die Reichsgetreidestelle hat mit dieser Regelung des Verkaufs von Teigwaren denselben Weg beschritten wie bei der Versorgung des Marktes mit Getreide. Auf Grund privatrechtlicher Verträge ist eine Preisreglung bis zum Kleinhandel vorgenommen, ohne daß es der Mitwirkung amtlicher Stellen bei der Festsetzung von Preisen bedarf.

Reichswochenhilfe im Frieden.

Ausreichende allgemeine Reichswochenhilfe als dauernde Friedenseinrichtung ist für 20 Pfg. Wochenbeitrag pro Frau durchführbar. Dieser Standpunkt wird in einer mit genauen Berechnungen belegten Petition der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht E. V. (Berlin) an die Bundesregierung, den Bundesrat und den Reichstag vertreten.

Die Eingabe der Gesellschaft stützt sich auf einen vor einigen Monaten erschienenen Aufsatz ihres Vorstandesmitglieds Geh. Reg.-Rats Prof. Dr. Maier „Reichswochenhilfe nach dem Kriege“ und verlangt im wesentlichen folgendes: Die Leistungen der eben für die Kriegszeit eingerichteten Reichswochenhilfe sollen im Frieden dauernd bestehen bleiben, also Entbindungsbeitrag von 25 Mark, 8 Wochen lang Wochengeld von 1 Mark täglich, 12 Wochen lang Stillgeld von 50 Pfg. täglich, bis 10 Mark Beihilfe für Gebarme und Arzt bei Schwangerschaftsbeschwerden. Alle Frauen und Mädchen zwischen 16 und 45 Jahren sollen eingeschlossen sein und 20 Pfg. wöchentlich zahlen. Dies würde nach genauen Berechnungen auf Grundlage der Geburtenzahl und Bevölkerungsstatistik von 1910 völlig zur Kostendeckung genügen, wenn das Reich, entsprechend der Sozialversicherung, ein Drittel der Kosten übernimmt.

Die Leidenschaft des Hofrats Horn.

Roman von Wilhelm Hegezer.

(49. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Daß Lydia so geworden ist, wie wir sie in Wehringen wiedertrafen, liegt nur an der Umgebung, in der sie geteibt hat. Me haben ihr geschmeichelt, aber niemand hat mit Ernst von ernsten Dingen zu ihr gesprochen. Sie mußte entzücken, blenden, fortreißen, so haben sich ihr Geist und ihr Temperament entwickelt, aber niemand wollte die leise Sprache ihres Herzens vernehmen. So war sie trotz aller Gesellschaft und allen Glanzes eigentlich recht unglücklich. Ich habe das glückliche Bewußtsein, daß ich der einzige Mensch bin, der sie wirklich verstanden hat, der die Goldkörner in der Tiefe unter der Oberfläche ihres Leichtsinns hervorgehört hat. Und deshalb hoffe ich auch, daß ich einen nachhaltigen Einfluß zum Guten auf sie haben werde. Die seelischen Bedürfnisse, die einmal wachgerufen sind, werden nicht wieder zum Stillstehen kommen. Der Abstand von ihrer elenden, schalen Umgebung wird ihr nach ihrer Rückkehr erst recht zum Bewußtsein kommen, und ich glaube, wir dürfen sie mit vollem Recht von nun ab die Unsrer nennen.“

Jetzt kam eine andre Seite, gegen deren Ende die Schrift noch feucht gewesen war. Alexander schrieb: „Mein liebes Herz, dieser Bericht wäre unvollständig, wenn ich nicht auch zwischen uns vollständige Klarheit schaffte. Es bestand eine Zeitlang eine Spannung zwischen uns. Und auch zwischen Dir und Lydia hat eine solche bestanden, wie L. mir erzählte. Du warst ja vollkommen im Recht, als Du ihr damals Vorwürfe machtest wegen der Verschweigung ihres ledigen Zustandes. Das war unverantwortlich von ihr. Aber darüber hinaus — nein, da war sie wirklich vollkommen unschuldig. Und doch warst Du auch damit im Rechte, denn ich — jetzt, wo es vorbei ist, kann ich davon sprechen — ich war eine Zeitlang von einer wahnsinnigen Leidenschaft zu ihr gepackt. Ich habe dagegen angekämpft. Das wirst Du mir glauben. Aber sag zu dem Wasser,

dessen schwarze Fluten dich umgurgeln, es solle sich verlaufen. Sag zu dem Feuer eines brennenden Hauses, in dem du eingeschlossen bist, es solle seine Flammen löschen. Daß mich diese Hölle nicht weiter ausmalen. Ich bin ja kuriert. Nun, wo ich Lydias Seele entdeckt habe, sind ihre körperlichen Reize zum wesentlichen Scheine für mich geworden. Ich sehe in ihr nur noch die Schwester. Meine Krankenschwester war sie ja auch! Du hättest sie nur sehen sollen in dem schwarzen, mehr als einfachen Kleide, das sie immer trug, so hochläufig und blaß! Wirklich, die Arme hat viel um mich geopfert. Ihre Frische ist dahin. Gestern erkannte ein Herr im Theater sie zuerst überhaupt nicht wieder. Aber —“ Hier brach der Brief ab.

Lydia ließ den Bogen aus der Hand gleiten und erhob sich. Mit hochgezogenen und gekrümmten Schultern stand sie da, wie von Kälte durchschauert, und ließ die Augen hin und her wandern, als suchte sie etwas Fassungsloses zu begreifen. Ein Gefühl tödlichen Gefährlichkeits beherrschte sie in diesem Augenblick, als wenn nach einem großen Aktfluß, wo sie ganz allein im Mittelpunkt der Bühne stand, der Vorhang unter lautlosem Schweigen des Publikums gefallen wäre.

Nach einmal ergriff sie den Brief und sog das Gift der fränkendsten Stellen ein: „Ihre Frische ist dahin.“ — „Hochläufig und blaß.“ — „Nicht wieder erkannt.“

Dann schlich sie in ihr Zimmer zurück und ließ sich in dem Korbstuhl vor ihrem Kleiderschrank nieder. Der darin eingelassene Spiegel warf ihr Bild zurück. Wasser und blasser wurde ihr Gesicht. Sie fror! Sie fror! Sie fühlte sich alt. Erledigt. Ihre Frische ist dahin. Sie war zum alten Eisen geworden. Sie reizte nicht mehr. Vorbei waren die Tage, wo man sie gefeiert hatte, sie, die Ausgelassene, die Lachende, die Sprühende, deren Augen, deren Schultern einen solchen Glanz ausgestrahlt hatten, daß die Blicke der Männer mit pfeilergeradem Fluge wie Molken auf sie losgeschossen waren. Aus war's mit ihr! Sie konnte als Krankenschwester gehen. Bei Myomegitrationen assistieren. Strohbeden legen.

Und bei der Klinik fiel ihr plötzlich das Kleid ein, das sie da getragen. Besonders die dunkle Planelle. Mit einer Geste voll Haß und Abscheu, als wenn sie es mit einem persönlichen Feind zu tun hätte, holte sie diese aus dem Kleiderschrank und riß sie mitten durch. Das verschaffte ihr einige Beruhigung.

Da hörte sie das Öffnen einer Tür und gleich darauf die Stimme ihres Schwagers. „Lydia! Darf man herein?“

Sie kam zu ihm hinüber. „Wo bist Du gewesen? Warum hast Du mich allein gelassen?“

„Friedemann war eben da und wollte Dich absolut sprechen. Da Du schließt, habe ich ihn unten abgefertigt. Es war wieder die alte Geschichte mit Amerika. Ich sagte ihm, Du würdest ihm von Wehringen ausschreiben. Erst mußte der Fürst gefragt werden. — Sieh mal, was ich Dir mitgebracht habe.“ Er hielt ihr einen großen Strauß köstlicher weißer Rosen hin, die er hinter dem Rücken verborgen hatte.

„Güßch! — Güßch! — Wie für eine Leiche.“

„Über Lydia!“

„Verzeih! Ich danke Dir.“

„Was ist Dir, Lydia? Du siehst —“

„Blaß, krank, widerwärtig aus. Ich weiß! Ich weiß!“

„Ich habe furchtbar eingepackt. Das habe ich eben schon vor dem Spiegel konstatiert.“

„Rein! Nur — um Gottes willen, was ist Dir?“

Sie hatte ihr Gesicht tief in die Rosen eingepreßt und sog mit erregten Atemzügen den Duft ein. Nun erhob sie den Kopf, und ihre Stimme, die eben noch gramvoll, rau und hart geklungen hatte, war jetzt ein geheimnisvolles Flüstern voll weicher Seligkeit. „Ich habe geträumt, Alex. Einen grenzlischen Traum. Ich habe mich so gefürchtet!“

„Was denn?“

Sie schüttelte den Kopf. Er wiederholte seine Frage. Aber in den tränengefüllten Augen ein verfunkenes Starren schüttelte sie nur von neuem den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Die durch die allgemeine Reichswochenhilfe entlasteten Krankenkassen sollen dafür andre ergänzende Regelleistungen für ihre Mitglieder übernehmen, zunächst: 6 Wochen Schwangerenrente zur Beschaffung der Vorerkennung in Höhe von 50 Pfg. täglich, Verlängerung des Stillgeldes von 12 auf weitere 26 Wochen, ein Schwangerengeld für alle Stillfähigen in Höhe von 1 Mark täglich während 6 Wochen. Daneben sollen die Kassen gewisse freiwillige Mehrleistungen für versicherungsfreie Ehefrauen ihrer Mitglieder gewähren dürfen. Für die genannten Leistungen genügen die bisherigen Einnahmen. Es kann somit bei Erhebung eines neuen Beitrags von nur 20 Pfg. wöchentlich von der Gesamtheit der gebärfähigen Frauen das große Werk einer alle umfassenden Friedenswochenhilfe geschaffen und überdies für die versicherungspflichtigen Kreise, ohne Mehrbelastung der Kassen, eine sehr erhebliche Verbesserung herbeigeführt werden — zum Segen des ganzen Volkes.

Die Beibehaltung der Reichswochenhilfe auch nach dem Kriege ist sowohl in der neuen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik wie auf dem Kongress der Zentralstelle für Volkswohlfahrt als eine der wichtigsten Vorbedingungen zur Sicherung der Volksvermehrung und zur Verhütung weiteren Geburtenrückgangs nachdrücklich gefordert worden.

Neue Todesurteile in Belgien.

Das W. Z. V. teilt mit: In Belgien und Nordfrankreich sind in den letzten Tagen wieder zwei neue große Spionageunternehmungen aufgedeckt worden. In Belgien handelt es sich um eine weitverzweigte Organisation, der insgesamt ein und zwanzig Festgenommene angehörten. Nachdem sie sich monatelang auf die Vermittlung von Spionagenachrichten über Holland nach Frankreich beschränkt hatten, gingen sie im September auch dazu über, Sprengattentate auf Eisenbahnbauten, Brücken und andre Kunstbauten vorzubereiten. Nebenbei betrieben sie die Beförderung von Wehrpflichtigen aus Belgien nach Frankreich.

Unter der Zahl der Festgenommenen befinden sich wiederum vier Frauen, die mit in erster Linie die gegen die Sicherheit des deutschen Heeres gerichteten Verbrechen begangen haben. Die in Nordfrankreich aufgedeckte Spionageorganisation wurde von der Frau eines in der französischen Armee dienenden Offiziers geleitet, die in Paris persönlich von der Militärbehörde für ihre Aufgaben unterrichtet und nach Nordfrankreich entsandt wurde. Unter ihren aufgenommenen Helfern befinden sich zwei weitere weibliche Personen.

In welchem Maße die Spionage organisiert ist, geht aus dem Umstand hervor, daß die Festgenommenen vom französischen Nachrichtenamt unter hohen Nummern in seinen Listen geführt wurden. Auch die in dieser Sache Verhafteten sind bereits überführt, daß sie in zahlreichen Fällen durch Beförderung militärischer Nachrichten nach Frankreich sich des Verbrechens der Spionage schuldig gemacht haben.

In einer dritten Spionageangelegenheit in Belgien ist am 26. Oktober das Urteil gefällt worden, welches gegen neun der Angeklagten auf Todesstrafe lautete. Dieses Urteil ist gestern vollstreckt worden. Unter den zehn weiteren zu Justizstrafen verurteilten Schuldigen befinden sich wiederum drei weibliche Personen.

Bulgarische Sagenweisheit.

Je mehr die neue Forschung die Volksseele der Bulgaren, den unerschöpflichen Schatz ihrer Märchen- und Sagenweisheit erschließt, um so sympathischer erscheint uns dies reichbegabte Volk des Balkans, das vor 14 Jahrhunderten unter dem Häuptling Asparuch aus seinen damaligen Sitten an der Wolga nach dem alten Asien, seiner heutigen Heimat, einwanderte. Bezeichnend für den Bildungshunger des Volkes ist die alte Sage von der Entstehung der Tauben. Es lebten einmal Kinder eines Pfarrers, wie M. K. Tjepensow im „Sbornik“ erzählt, die im Frühling gar viel sangen. Es waren aber keine frommen Lieder, sondern sie verfluchten ihren Vater, weil er sie nicht zum Lehrer geschickt hatte, damit sie aus Büchern lernten; sie vernünftigen auch sich selbst ob ihres elenden Loses und wurden aus Barmherzigkeit in Tauben verwandelt. Vorher aber hatten sie ihrem Vater einen Fluch gesungen, der in der Uebersetzung von Adolf Strauß lautet: „Erblinden soll der Pfarrer, Mag mir kein Buch er geben. Daß ich daraus was lerne, Damit aus mir was werde.“

Von scharfer Beobachtungsgabe zeugt die Erzählung von der Verteilung des Glückes unter die Völker, zu deren Verständnis man sich erinnern muß, daß sie zur Zeit der einstigen Türkenherrschaft in der Blüte der Osmanenmacht entstanden ist. Als der Herr das Glück unter die Menschen verteilte, da kamen zuerst die Türken vor Gott, um sich ein Geschenk zu erbitten. Der Allmächtige gab ihnen aus freien Stücken die Herrschaft. Als die Bulgaren von Gottes Gnadenverleihung hörten, neigten auch sie sich ein. „Was wollt ihr haben?“ fragte diesmal der Herr. Und die Antwort ist bezeichnend für den stolzen, hochstrebenden Sinn des Volkes: „Die Herrschaft.“ Die war

nun freilich fürs erste schon an die Türken fortgegeben, wie Mutter bedauernd feststellte. „Lied seht ihr mir, Bulgaren,“ sprach er, „aber das Gegebene kann ich nicht zurücknehmen; doch will ich euch etwas andres geben: die Arbeit. Geht in Gesundheit!“ Seitdem sind die Bulgaren das fleißigste Volk unter allen Nachbarn. . . . Später schlichen sich die Zigeuner ein, die nur das traurige Los abbekamen, „arm zu sein und in Mähe und Qual zu leben“; dann stolzierten die Franzosen heran, die den lieben Herrgott sehr von oben herab weidlich abanzelnten, daß er die Herrschaft schon fortgegeben hätte. Sie erhielten dafür die Eitelkeit! . . . Es liegt ein tiefer Sinn in dieser Sage, ebenso wie in einer kleinen Geschichte, die die auf dem bulgarischen „Meinen Manne“ lassende Armut erklären möchte und im Grunde auf den Ton des Goetheschen „denn alle Schuld rächt sich auf Erden“ gestimmt ist.

Früher hatten es die Leute besser, aber der Zimmermann verbarh alles. Und das kam so. Er verdiente durch seine Tagesarbeit so viel, daß er abends einen wohlgefüllten Beutel Geld nach Hause nehmen konnte. Als er eines Abends wieder mit seinem Gelde auf dem Heimweg war, begegnete ihm der liebe Gott und fragte: „Meister, was trägst du da in der Tasche?“ Der Zimmermann log: „Holzabfälle, damit sich meine Kinder wärmen können.“ Wackerlich sprach der Herr: „Von nun ab sollst du auch Holzabfälle nach Hause tragen!“ Von der Zeit an ist der Zimmermann arm geworden, und wenn er sich auch den ganzen Tag gemüht hat, bringt er abends doch bloß Holzspäne nach Hause, um sich daran zu wärmen. . . .

Verhätliches besagt die auch den Türken bekannte, wohl überhaupt ursprünglich islamische Legende, daß der Engel Gabriel den Adam pflügen lehrte; der Pflug ging so lange von selbst, wie Adam keine Sünde begangen hatte. Nach mehreren Sagen schließlich, die zum Teil an die Valbursage der Edda und die von Jirufsi bearbeitete persische Ifferdia-Sage anklängen, lautet auf den Wäumen des Landes ein uralter Fluch. Es ist dies die tief nachdenkliche Art und Weise, mit der sich das bulgarische Volk mit der Sünde vergangener Geschlechter, der Walsberwiltung, abfindet. Ueber der Zukunft der Bulgaren aber leuchtet das schöne tiefe Wort, das in einer ihrer Schöpfungsjagen steht: „Arbeit schuf die Welt.“

Besuch der Mutter.

Noch trennt mich die Tür und ein banger Blick von seinem Schmerzenslager — vielleicht schreie ich kraftlos zurück, weil er so bleich ist und hager.

Vielleicht kommt mir wieder das Weinen heiß in die Augen gestiegen, und er züht über die Tränen und will mich leise und voll Liebe zu einem Lächeln besiegen. . . .

Oder er jubelt mir mit dem Lachen entgegen, das er als Junge lachte, wenn er im Baume saß, und die Kirschchen, den roten, saftigen Segen, in sein durstiges Mündchen aß. . . .

Oder ich sinke an seinem Lager nieder und wühle mein Haupt in die Kissen ein. . . . oder wir sehen uns in die Augen wieder und wieder und wollen beide nur voneinander geliebt sein. . . .

Mein Herz, mein ganzes Sein erbebt. Ich öffne die Tür — ich muß ihn sehen — Herz, ich glaube, dein Hämmern ist jubelndes Glück, daß er lebt! Herz, ich weiß: es wird ein stummes Umarmen geschehen. . . . Hans Gahmann.

Die Heere in alter Zeit.

In unsern von Krieg und Kriegsgeschrei widerhallenden Tagen ist ein kurzer Rückblick auf die Stärke der Heere in alter Zeit gewiß nicht unwillkommen. Er zeigt militärische Leistungen die selbst uns, die Zeitgenossen der Millionenheere, mit Bewunderung erfüllen können, verweist aber auch die Vorstellung von Hunderttausenden, wie sie in weiten Kreisen für gewisse Abschnitte der Geschichte besteht, ins Reich der Sage.

Das letztere gilt, um mit dem Altertum zu beginnen, für die Perserkriege. Die Zahlen, die Herodot angibt, sind maßlos übertrieben. Das kämpfende Heer des Xerxes zählte keinesfalls mehr als 25 000 Mann, und bei Plataä (479) war es sogar noch etwas schwächer als das 20 000 Mann umfassende der Griechen. Gleichwohl bedeutete das Unternehmen des Großkönigs mit einem Exzesse von 50 000 Mann samt den dazugehörigen Pferden hinsichtlich der Verpflegung immer noch eine hervorragende Leistung für die damalige Zeit. Ein griechisches Heer von der Stärke des bei Plataä aufbrachten fand sich für lange Jahre nicht mehr auf einer Stelle zusammen, so zahlreich die Söldnerheere auch waren, die zur Verwendung kamen. Erst Alexander der Große überschritt diese Zahl. Am Granicus (334) und bei Issus (333) siegte er mit etwa 30 000, bei Gaugamela (331) mit 47 000 Mann über den zahlenmäßig schwächeren Gegner.

So zahlreich diese Leistungen sind, so bleiben sie doch im Verhältnis weit hinter denen Roms zurück, des Staates der allgemeinen Wehrpflicht fast von Anfang an. In der Frühzeit der Republik betrug seine Streitmacht bei einer Bevölkerung von 60 000 Köpfen schon 9- bis 10 000 Mann. Bei Cannä (216) traten den 52 000 Mann des Hannibal 70 000 Römer entgegen, und eine Vorstellung von den Anstrengungen Roms im weiteren Verlauf des Krieges mit Karthago gibt die Tatsache, daß Rom damals jahrelang 7,5 Prozent seiner freien

Bevölkerung unter Waffen hatte. Auch in der Folgezeit hielten die militärischen Leistungen Schritt mit den Aufgaben, die sich der zum Weltreich entwickelnden Republik und der einzelnen Provinzherrschern boten. Caesar verfügte in Gallien über 100 bis 120 000 Mann, von denen die Hälfte etwa auf den Train kam. Seine Anzügen über die Stärke seiner Heere sind übertrieben. In den entscheidenden Schlachten hatte er fast stets die Obermacht. Bei Vercellae (58) schlug er mit mindestens 26 000 Mann höchstens 16 000 Helvetier, und Ariovist (58) und die Nervier (57) unterlagen, jener mit annähernd 20 000, diese mit etwa 25 000 Mann, ihrem doppelt so starken Gegner. Ungefähr gleich war allerdings das Verhältnis im Aufstande des Percingetorix mit gegen 70 000 Kämpfern auf beiden Seiten.

Caesar hinterließ 40, Antonius und Oktavian hatten im Jahre 36 v. Chr. gar 75 Legionen eine gewaltige Macht, wenn man bedenkt, daß eine Legion mit der ihr zugeordneten Kavallerie und den Hilfstruppen durchschnittlich 9- bis 10 000 Mann stark war. Im Laufe seiner Regierung verminderte der Kaiser Augustus die Zahl der Legionen auf 25, von denen etwa 60 000 Mann die Rheinarmee des Drusus bildeten. Auf dieser Höhe hielt sich das kaiserliche römische Heer mit geringen Schwankungen für etwa zwei Jahrhunderte. Schätzt man die Einwohnerzahl des Reiches auf 65 Millionen, so bedeutet dies etwas über ein Drittel Prozent der Gesamtbevölkerung.

Die größte im Altertum gegen einen einzelnen Gegner mobilisierte Armee war die des Antonius in seinem Feldzuge gegen die Parther, sie belief sich auf 200 000 Mann. Wäglich waren derartige Leistungen nur auf der Basis der Geldwirtschaft. Daher verschwanden, als diese im 3. Jahrhundert n. Chr. der Naturalwirtschaft wich, die großen Heere, so daß für eine geraume Zeit die geschichtlichen Entscheidungen durch verhältnismäßig kleine Aufgebote erfolgten. Julian hatte in der Schlacht bei Strasbourg (357) hochgerechnet 13 000, Kaiser Valens bei Adrianopel (378) etwa 12 000 Mann. Ihre Gegner, die Alemannen bzw. die Westgoten, verfügten über 10 000 bzw. 15 000 Mann. Die Vandalen gründeten ihr afrikanisches Reich mit nicht mehr als 10 000 Kriegern. Narves brauchte zur Vernichtung der weit schwächeren Ostgoten bei Taginä (555) ungefähr 15 000 Söldner.

Allein schon aus diesen Beispielen ergibt sich, daß die Vorstellung von den im Stille der römischen Dampfwalze gegen das römische Reich sich heranwühlenden Germanen nicht unhaltbar ist. Mehr als 15 000 Krieger hatte kein Germanenvolk der Völkerwanderung. Je mehr in der Folgezeit die Veritaten die Hauptwaffe wurden, desto kleiner wurden die Heere. Karl der Große wird mehr als 6000, freilich überwiegend berittene Krieger mit einem gleich starken Train auf einer Stelle zusammengehakt haben. Otto der Große schlug auf dem Lechfeld (955) mit höchstens 8000 Reitern die Ungarn die schwerlich stärker waren. In der Schlacht bei Legnano (1176) unterlag Kaiser Friedrich Barbarossa mit 3000 deutschen Rittern und Snechten und 500 Bürgern aus Como. Friedrich 2., sein Enkel, verfügte bei Cortenuova (1237), wo beide Teile ihre ganze Kraft eingesetzt hatten, über höchstens 10 000 Mann einschließlich 2000 deutschen Rittern. Herzog Leopold von Oesterreich hatte in der Schlacht bei Margarten (1313) 3000, sein gleichnamiger Neffe bei Sempach (1386) etwa 4000 Mann.

Dementsprechend erlangt man ein wahrheitsgetreues Bild der Kämpfe der Araber und der Kreuzzüge erst durch die Verminderung der Zahlen, die durchgängig für die Geschichte des mittelalterlichen Kriegswesens geboten ist. Der schon genannte Friedrich II. verpflichtete sich, 1227 einen Kreuzzug mit 1000 Rittern anzutreten und für 2000 Ritter und ihre Begleitung Pferde und Schiffe bereitzustellen. Die höchste Zahl von Reitern, die auf christlicher Seite in einer Schlacht in Palästina genannt wird, ist 1200, die höchste Zahl von Fußsoldaten 9000. Naturgemäß entsprach der Kleinheit der Heere der Kreuzfahrer der militärische Charakter der Gegenseite. In dem Maße, wie mit dem ausgedehnten Mittelalter auf Grund einer Vermehrung des Edelmetalls der Geldumlauf sich steigerte, wuchsen auch die Heere, weil man nun die Ritteraufgebote durch stärkere Söldnerheere zu vergrößern vermochte. Bei Grez (1346) zählten die Engländer 14 000 Mann. Karl der Kühne stellte den Schweizern bei Grandson (1476) 14 000, nämlich 2000 Ritter und 12 000 Schützen und Spießer, bei Murten sogar 19 000 Mann entgegen.

Damit erreichte das mittelalterliche Kriegswesen seinen Höhepunkt. Gleichzeitig aber ist mit den Niederlagen des Burgunderherzogs im Kampfe gegen den „Fidel“ der Schweizer, die erste Form der neuzeitlichen Infanterie, in den genannten Schlachten das Wüßeren der Ritterheere besiegt. Mit den Schweizern beginnt das Kriegswesen der Neuzeit.

Aus dem Geschäftsverkehr.



Fackstein
Zigaretten

Einzig in Qualität

Trustfrei

A-MECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

Für Fensterschützer:

Nur soweit Vorrat!

Sealskin 130 cm breit, rot und grün Meter	2.20
Wollfries 130 cm breit, in vielen Farben Meter	6.00 4.50

Zur Anfertigung von Fensterschützern Borten, Besätze, Fransen in grosser Auswahl.

Wollene Schlafdecken, Ziegen-, Angora- und Wildfelle!

Bestände vorjährigen Einkaufs, daher außergewöhnlich billig.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren.

Breiteweg 58-60.

Das Grosse Los hat derjenige gezogen,

der in der glücklichen Lage war, seine Warenlager noch vor dem Steigen der Preise zu füllen, um seiner Kundschaft noch gute u. preiswerte Waren anbieten zu können. Dies ist mir gelungen u. empfehle dasselbe zu **aussergewöhnlich billigen Preisen**

Damen-Konfektion

Farbige Paletots
in verschied. Längen u. allen Stoffarten u. erstaunlich billigen Preisen
41.00 39.50 32.00 24.00 18.50 **14.75**

Schwarze Tuchmäntel
mit und ohne Freygangarnitur, auch für starke Damen passend
40.00 32.00 26.00 23.00 **17.75**

Astrachan-Jacken
Mäntel
modernste Verarbeitung
55.00 48.00 42.00 37.00 30.00 **25.75**

Kostüme

in jeder Ausführung, glatte und moderne Blusenfasson in großer Auswahl u. billigen Preisen

Kinder-Jacken u. -Mäntel
für jedes Alter und jeden Geschmack passend.

Blusen

in Barchent, Wolle und Seide
in immens großer Auswahl.

Kostüm-Röcke

für jeden Geschmack in großer Auswahl

Umschlagetücher neueste Muster
8.50 6.50 4.50 3.25 **2.15**

Teppiche Bettvorleger Diwandecken

gewähre ich von jetzt an bis zum Weihnachtsfest einen **Egterrabatt von 10 Prozent.**

Kleiderstoffe

in reichhaltigen Sortimenten.

Cheviots
in schwarz u. farbig, Mtr. 2.25 1.85 1.45 **95**

Marine-Cheviots
in nur guten Qualitäten
Mtr. 2.50 2.00 1.75 1.50 **95**

Farbige Kleiderstoffe
in allen modernsten Webarten
Mtr. 2.75 2.40 1.95 **1.45**

Kostüm-Stoffe
130 cm breit, nur Neuheiten
Mtr. 3.50 4.75 3.80 **2.75**

Schottische Kleiderstoffe
moderne Karos
Mtr. 2.25 1.95 1.50 **1.10**

Blusenstoffe in neuen Streifen und Karos, Mtr. 2.95 2.40 1.95 1.45 **90**

Blusenseide gestreift, farbtief und in Chiné, Mtr. 4.25 3.50 2.25 **1.75**

Samte zu Kostümen und Blusen
einfarbig und gemustert, in allen Preislagen

Kniewärmer, Leibbinden
in großer Auswahl

Tischdecken

in Tuch, Plüsch, Gobelin

Trikotagen

Normalhemden für Herren
vorzögl. haltb. Ware 4.25 3.95 2.95 **1.95**

Normalhosen für Herren
gute reelle Qualität, 3.80 2.95 2.65 **2.45**

Normaljacken für Damen u. Herren
2.25 1.95 1.75 **1.40**

Normal-Kinder-Trikotanzüge mit Kermel u. Patent-schluß . . . 1.50 1.80 1.05 95 **85**

Herren-Unterhosen
mit starkem Futter . 3.25 2.95 2.55 **2.25**

Untertaillen mit Kermel St. 2.25 **1.48**

Untertaillen m. Str., roh bial. 95 **95**

Untertaillen mit Schöß St. 1.20 **1.20**

Wollwaren

Jagdwesten für Herren
3.50 7.25 6.00 4.50 3.75 2.90 **2.40**

Walkjacken in allen Größen u. verschied. Qual. 5.00 1.25 3.00 2.70 **2.45**

Sweater f. Knaben, m. Stief- u. m. Umgelegt 2.25 1.75 1.40 1.20 95 **75**

Reform-Beinkleider für Damen, marine Tifat 5.00 4.25 3.75 **3.50**

Damen-Beinkleider aus weich Velourbarch. 3.75 3.25 2.95 2.65 **2.25**

Damen-Unterröcke a. weich. Vel.-Barch, m. c. Bd. 4.90 4.25 3.85 3.00 **2.55**

Schlafdecken bunt . 6.00 3.25 2.25 **1.25**
weiß 2.95 2.60 **1.95**

Stores

Schleiergardinen, Scheibengardinen, Rolleusstoffe in weiß, creme und goldgelb

Kamelhaar-Schuhe
für Damen
mit Leder- oder Kinnleumsohle
4.50 3.75 2.25 **1.75**

Damen-Filzschuhe
mit Filz- u. Ledersohle
2.95 **1.20** 1.95

Damen-Kamelhaar-Schuhe 1.25 imitert

Filz-Schnallenstiefel
mit und ohne Lederbesatz
6.95 5.75 3.95 **3.25**

Leder-Hausschuhe
mit u. ohne Spange
3.50 **2.50** 4.50

Kinder-Filz-Ohrenschuhe
mit starker weißer Filzsohle und Lederfleck 2.15 **1.95**

Herrenschuhe
Kamelhaar imitiert
mit Spalt- u. Kinnleumsohle
2.75 2.10 **1.60**

Kinder-Kamelhaar-Schnallenstiefel
mit Doppelsohle
3.95 3.45 2.95 **2.25**

Ein Posten Einzelpaare Filzschuhe bedeutend unter Preis!

Kaufhaus Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1 und 2, an der Fontäne.

Arbeitsmarkt

Tüchtige Kesselschmiede gesucht.

Jungen Installateur oder Klempner bei gutem Lohn sucht **Liescher**, Ebenbürgler Str. 22. 1870

Ein älterer, militärreifer Stellmacher

Schneidemüller für Vollgatter wird gesucht von **Stakenbach**, Ottenbergstraße 23.

Kraft. Arbeiter bei hohem Lohn sofort gesucht **C. W. Neumann**, 076 Dampfsägewerk Magdeburg-Buckau.

Bauschmied sofort gesucht 1860 **Blume & König**, Zuckberg 3b.

Glatter Polsterer sofort gesucht 2103 **Bahle**, Halberstädter Straße 40.

Tüchtiger Rutscher wird bei hohem Lohne für sofort gesucht. **A. Gräbedükel & Co.**, Magdeburg-N., Sieverstr. 26.

Gelegenheitskauf!

Hatte Gelegenheit, einen großen Posten **Lederwaren** billig zu kaufen und empfehle, solange der Vorrat reicht

Besuchstaschen von Mark 1.00 an
Damentaschen von Mark 1.00 an
Papiergeldtaschen von 45 Pf. an
Portemonnaies von 10 Pf. an
Schirme von 1.75 an

Bei den hohen Lederpreisen unerreicht billig
Georg Wilkens **Himmelreichstraße 23.**

Neuer Butterpreis!
Der Höchstpreis ändert sich ab heute, er ist behördlicherseits auf **2.60** das Pfund festgesetzt.
Otto Zoepfer
Butterhandlung „Zu den drei Kronen“

Zigaretten in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges **Abgabestelle** **nur im Torweg**
zu Fabrikpreisen an Private 160 **Bonitas** Zigaretten-Fabrik
Große Mauerstraße 16 Magdeburg.

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1778

Dienstag:
Zum ersten Male!
Die Schöne vom Strand
Schwank von Blumenthal und Kadelburg.
Musik von Holländer.
Hauptdarsteller:
Toni Grigo, Gerda Lenne, Mizzi Will, Wilhelm von Ahn, Hans Lupschütz, Leopold Popper, Albert Probeck.
Regie: **Popper.** Dirigent: **Lenz.**
Raffe 10 bis 1 Uhr und ab 5 Uhr.
Einlaß 7 1/2 Uhr. 279 Anfang 8 Uhr.

Pelzfachen

repariert und modernisiert
Küchenerer Johanniskirchhof 3a.
Auf d. Wege Fortbildungsschule, Beaumontstr., Kaiserstr., Wilhelmstraße bis zum Bahnhof Unter-Fühlungsstraße u. Schein vom Wohlfahrtsamt verloren. Abzugeben bei **Helene Faust**, Südbf., Wörther Straße 7. 1866

Strümpfe

Bännen, Socken, eign. Fabrication, Knitriden getrag. Strümpfe billigst. Strickgarne in allen Stärken. **Pabst, Fettehewenstraße 9**, dicht am Alten Markt.

Kaufe Kanarienhäue und weibchen. Bezahle für Häue 3.35 Mtr., von 14 Stück an 3.50 Mtr., gute Säger 5 bis 6 Mtr.

J. Tischler, Annstr. 25 u. 26.
Hohe Str. 12 II. Wohn. f. 36 Str. an eing. sanftere Leute sof. zu verm.

Burg.

Mache meine werthe Kundschaft darauf aufmerksam, daß sich meine **Beschlagnahme** nur **Gr. Brahmstr. 4** befindet. Solide Preise. 2102 Hochachtungsvoll **Paul Teichmann, Schuhmacher.**

Städtisch. Orchester.

Zirkus.
Mittwoch, 3. November, abends 8 Uhr 2182

Grosses Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister **Siegfried Blumann.**
Eintrittskarten
Numerierte Logen 65 Pf., Sperrsitze und Tribüne 55 Pf., nur in der Heinrichshofensehen Musikalienhandlung.
Nichtnum. 1. u. 2. Platz 20 Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen. An der Abendkasse ohne Preiserhöhung.
Militär in Uniform hat freien Zutritt zu den Manegeplätzen.

Wilhelm-Theater

Dienstag den 2. November **Der Mädchenmarkt.**
Mittwoch den 3. November **Der Obersteiger.**
Donnerstag den 4. November **Der Mädchenmarkt.**
Freitag den 5. November **Ein Walzertraum.**

Wahalla THEATER



Drei Klucken

Neu! Heute abend: Neu!
Fine, Max und Gustav.
Feiner neu: 1869
Artur Stübitz, Kunhardy-Duo
Mirz Karlinger, Leni Ravo.
Fritz Helmbrichs
Herren-Salon-Orchester.
Durchweg neues Programm.
Eintrittspreis 20 Pf., Militär frei. Anfang 8 Uhr.

Stadttheater.

Dienstag den 2. November **Martha.**
Mittwoch den 3. November 2. Vorstellung im Zyklus **Das goldene Vlies.**
3. Abteilung: **Medea.**
Schülerkarten haben Gültigkeit.

Bierpalast

39 Breiteweg 39
Täglich **KONZERT**
2180 **Andreas Berg.**

Stephanshallen

Direktion **Rieb. Froherz**
Täglich abends 8 Uhr:
Der ersten Zeit entsprechende Verträge.
Borzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Nie wiederkehrende Gelegenheit

Montag — Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

und folgende Tage, solange der Vorrat reicht, verkaufe ich von den besten, auserlesensten Fabrikaten, die je auf den Markt gekommen sind:

Ulster- und Flauschstoffe

statt regulär zu Mk. 12.60 11.50 12.10 12.20 13.65 15.60 17.15 18.00
 nur zu Mk. 6.50 7.50 8.00 8.10 8.80 8.90 10.50 12.50 pro Meter etc. etc.

Mantel- und Paletotstoffe

statt regulär zu Mk. 11.40 12.20 12.65 12.90 14.00 14.85 15.50 16.50 18.00
 nur zu Mk. 6.90 7.50 7.90 8.20 9.50 10.50 11.00 12.00 12.50 pro Meter etc. etc.

Ferner sämtliche **Herren- und Damen-Kostümstoffe** im gleichen Verhältnis zu selten billigen Preisen!

2108

Deutsches Gross-Tuchlager
Willibald Bott Magdeburg, Breiteweg 23, I
 Eingang Berliner Strasse.

Tüchtige Damen- und Herrenschneider werden auf Wunsch nachgewiesen.

Riesenauswahl

und überraschend billige Preise.

Ulster, Paletots, Joppen, Pelermens, Anzüge, Gosen, Marengo-Sakos und Entaways mit Westen, Gehrod-Anzüge

Sämtliche Arbeiterkleidung in haltbaren Qualitäten, extra billig!

Hüte, Mützen, Hosenträger, Schirme, Jagdwesten, Walkjacketen, Sweater, Normalwäse

Für Knaben und Kinder

Ulster, Kleider, Joppen, Pelermens, Anzüge, besonders Manschettenanzüge, Anle- und Leibchenhojen in geschmackvollen Formen in allen Größen sehr billig!

Schuhwaren

für Damen, Herren und Kinder noch zu außerordentlich billigen Preisen. — In Schafstiefeln und anderen Arbeitstiefeln (Schuh-, Zug- und Schnallen) die denkbar billigsten Preise.

Verkauf auch an Wiederverkäufer! Auswärtige Kunden erhalten bei Vorzeigung dieses Inserats der „Volksstimme“ eine Reisevergütung. 2161

Hans Herzberg

Schopenstr. 1a, an der Katharinenkirche.

Neu eingetroffen!
 Kinderkleider zum Ausfuchen 2.4
 Mod. Winterblusen, Ausfuch. 3.4
 Kostümstoffe zum Ausfuchen 6.4
 nur Johannisstraße 7
 und Sünder Straße 105.

Für unsre tapfern Gruppen! Künstl. zusammenge-
 bare Weihnachtssäume
 und -zweige von 10 Pf. an, auch mit Lichtern und Behang aller
 Art, eigene Anfertigung, in Selbstpackung; große Auswahl Lichter.
C. Siebert Karlsruh. 1, Ecke Brandenburger Str.
 Christbaum- und Schmuck-Fabrik, Blumen.

Preisbuch größte Auswahl in
Straußfedern
 u. Reihern
 versende umsonst u. postfrei.



Schmücken Sie Ihren Hut mit meinen echten
Straußfedern
 alle fertig zum Selbstgarnieren, es ist dies der feinste Hutputz im Winter wie im Sommer, immer modern, sehr elegant und vornehm. 170

Eine Waggon-Ladung Konserven

ist für mich eingetroffen, empfehle dieselben zu nachstehenden billigen Preisen:

Bohnen.		Spargel.		Zuselfertigte Früchte.	
2-Pfd. Büchse Schnittbohnen 44 Pf.	1-Pfd. B. Brechspargel m. R. 59 Pf.	1-Pfd. Büchse Pflaumen 39 Pf.	1-Pfd. B. Spargel m. R. 59 Pf.	1-Pfd. Büchse Pfirsiche 39 Pf.	1-Pfd. B. Spargel m. R. 59 Pf.
3 " " " 62 "	2 " " " 74 "	2 " " " 68 "	2 " " " 74 "	2 " " " 68 "	2 " " " 74 "
4 " " " 80 "	3 " " " 134 "	3 " " " 85 "	3 " " " 81 "	3 " " " 85 "	3 " " " 81 "
5 " " " 98 "	4 " " " 81 "	4 " " " 100 "	4 " " " 147 "	4 " " " 100 "	4 " " " 147 "
6 " " " 46 "	5 " " " 89 "	5 " " " 108 "	5 " " " 45 "	5 " " " 108 "	5 " " " 45 "
7 " " " 46 "	6 " " " 89 "	6 " " " 108 "	6 " " " 89 "	6 " " " 108 "	6 " " " 89 "
8 " " " 80 "	7 " " " 89 "	7 " " " 108 "	7 " " " 89 "	7 " " " 108 "	7 " " " 89 "
9 " " " 48 "	8 " " " 89 "	8 " " " 108 "	8 " " " 89 "	8 " " " 108 "	8 " " " 89 "
10 " " " 87 "	9 " " " 89 "	9 " " " 108 "	9 " " " 89 "	9 " " " 108 "	9 " " " 89 "
11 " " " 48 "	10 " " " 89 "	10 " " " 108 "	10 " " " 89 "	10 " " " 108 "	10 " " " 89 "
12 " " " 87 "	11 " " " 89 "	11 " " " 108 "	11 " " " 89 "	11 " " " 108 "	11 " " " 89 "
13 " " " 48 "	12 " " " 89 "	12 " " " 108 "	12 " " " 89 "	12 " " " 108 "	12 " " " 89 "
14 " " " 87 "	13 " " " 89 "	13 " " " 108 "	13 " " " 89 "	13 " " " 108 "	13 " " " 89 "
15 " " " 48 "	14 " " " 89 "	14 " " " 108 "	14 " " " 89 "	14 " " " 108 "	14 " " " 89 "
16 " " " 87 "	15 " " " 89 "	15 " " " 108 "	15 " " " 89 "	15 " " " 108 "	15 " " " 89 "
17 " " " 48 "	16 " " " 89 "	16 " " " 108 "	16 " " " 89 "	16 " " " 108 "	16 " " " 89 "
18 " " " 87 "	17 " " " 89 "	17 " " " 108 "	17 " " " 89 "	17 " " " 108 "	17 " " " 89 "
19 " " " 48 "	18 " " " 89 "	18 " " " 108 "	18 " " " 89 "	18 " " " 108 "	18 " " " 89 "
20 " " " 87 "	19 " " " 89 "	19 " " " 108 "	19 " " " 89 "	19 " " " 108 "	19 " " " 89 "
21 " " " 48 "	20 " " " 89 "	20 " " " 108 "	20 " " " 89 "	20 " " " 108 "	20 " " " 89 "
22 " " " 87 "	21 " " " 89 "	21 " " " 108 "	21 " " " 89 "	21 " " " 108 "	21 " " " 89 "
23 " " " 48 "	22 " " " 89 "	22 " " " 108 "	22 " " " 89 "	22 " " " 108 "	22 " " " 89 "
24 " " " 87 "	23 " " " 89 "	23 " " " 108 "	23 " " " 89 "	23 " " " 108 "	23 " " " 89 "
25 " " " 48 "	24 " " " 89 "	24 " " " 108 "	24 " " " 89 "	24 " " " 108 "	24 " " " 89 "
26 " " " 87 "	25 " " " 89 "	25 " " " 108 "	25 " " " 89 "	25 " " " 108 "	25 " " " 89 "
27 " " " 48 "	26 " " " 89 "	26 " " " 108 "	26 " " " 89 "	26 " " " 108 "	26 " " " 89 "
28 " " " 87 "	27 " " " 89 "	27 " " " 108 "	27 " " " 89 "	27 " " " 108 "	27 " " " 89 "
29 " " " 48 "	28 " " " 89 "	28 " " " 108 "	28 " " " 89 "	28 " " " 108 "	28 " " " 89 "
30 " " " 87 "	29 " " " 89 "	29 " " " 108 "	29 " " " 89 "	29 " " " 108 "	29 " " " 89 "
31 " " " 48 "	30 " " " 89 "	30 " " " 108 "	30 " " " 89 "	30 " " " 108 "	30 " " " 89 "
32 " " " 87 "	31 " " " 89 "	31 " " " 108 "	31 " " " 89 "	31 " " " 108 "	31 " " " 89 "
33 " " " 48 "	32 " " " 89 "	32 " " " 108 "	32 " " " 89 "	32 " " " 108 "	32 " " " 89 "
34 " " " 87 "	33 " " " 89 "	33 " " " 108 "	33 " " " 89 "	33 " " " 108 "	33 " " " 89 "
35 " " " 48 "	34 " " " 89 "	34 " " " 108 "	34 " " " 89 "	34 " " " 108 "	34 " " " 89 "
36 " " " 87 "	35 " " " 89 "	35 " " " 108 "	35 " " " 89 "	35 " " " 108 "	35 " " " 89 "
37 " " " 48 "	36 " " " 89 "	36 " " " 108 "	36 " " " 89 "	36 " " " 108 "	36 " " " 89 "
38 " " " 87 "	37 " " " 89 "	37 " " " 108 "	37 " " " 89 "	37 " " " 108 "	37 " " " 89 "
39 " " " 48 "	38 " " " 89 "	38 " " " 108 "	38 " " " 89 "	38 " " " 108 "	38 " " " 89 "
40 " " " 87 "	39 " " " 89 "	39 " " " 108 "	39 " " " 89 "	39 " " " 108 "	39 " " " 89 "
41 " " " 48 "	40 " " " 89 "	40 " " " 108 "	40 " " " 48 "	40 " " " 108 "	40 " " " 48 "
42 " " " 87 "	41 " " " 89 "	41 " " " 108 "	42 " " " 87 "	42 " " " 108 "	42 " " " 87 "
43 " " " 48 "	42 " " " 89 "	42 " " " 108 "	43 " " " 48 "	43 " " " 108 "	43 " " " 48 "
44 " " " 87 "	43 " " " 89 "	43 " " " 108 "	44 " " " 87 "	44 " " " 108 "	44 " " " 87 "
45 " " " 48 "	44 " " " 89 "	44 " " " 108 "	45 " " " 48 "	45 " " " 108 "	45 " " " 48 "
46 " " " 87 "	45 " " " 89 "	45 " " " 108 "	46 " " " 87 "	46 " " " 108 "	46 " " " 87 "
47 " " " 48 "	46 " " " 89 "	46 " " " 108 "	47 " " " 48 "	47 " " " 108 "	47 " " " 48 "
48 " " " 87 "	47 " " " 89 "	47 " " " 108 "	48 " " " 87 "	48 " " " 108 "	48 " " " 87 "
49 " " " 48 "	48 " " " 89 "	48 " " " 108 "	49 " " " 48 "	49 " " " 108 "	49 " " " 48 "
50 " " " 87 "	49 " " " 89 "	49 " " " 108 "	50 " " " 87 "	50 " " " 108 "	50 " " " 87 "
51 " " " 48 "	50 " " " 89 "	50 " " " 108 "	51 " " " 48 "	51 " " " 108 "	51 " " " 48 "
52 " " " 87 "	51 " " " 89 "	51 " " " 108 "	52 " " " 87 "	52 " " " 108 "	52 " " " 87 "
53 " " " 48 "	52 " " " 89 "	52 " " " 108 "	53 " " " 48 "	53 " " " 108 "	53 " " " 48 "
54 " " " 87 "	53 " " " 89 "	53 " " " 108 "	54 " " " 87 "	54 " " " 108 "	54 " " " 87 "
55 " " " 48 "	54 " " " 89 "	54 " " " 108 "	55 " " " 48 "	55 " " " 108 "	55 " " " 48 "
56 " " " 87 "	55 " " " 89 "	55 " " " 108 "	56 " " " 87 "	56 " " " 108 "	56 " " " 87 "
57 " " " 48 "	56 " " " 89 "	56 " " " 108 "	57 " " " 48 "	57 " " " 108 "	57 " " " 48 "
58 " " " 87 "	57 " " " 89 "	57 " " " 108 "	58 " " " 87 "	58 " " " 108 "	58 " " " 87 "
59 " " " 48 "	58 " " " 89 "	58 " " " 108 "	59 " " " 48 "	59 " " " 108 "	59 " " " 48 "
60 " " " 87 "	59 " " " 89 "	59 " " " 108 "	60 " " " 87 "	60 " " " 108 "	60 " " " 87 "
61 " " " 48 "	60 " " " 89 "	60 " " " 108 "	61 " " " 48 "	61 " " " 108 "	61 " " " 48 "
62 " " " 87 "	61 " " " 89 "	61 " " " 108 "	62 " " " 87 "	62 " " " 108 "	62 " " " 87 "

Th. Nabert, Staßfurt
 Fernsprecher 454 5 Hamsterstraße 5 Fernsprecher 454

Ein echter Straußfedernhut findet überall das größte Interesse. Ich liefere echte Straußfedern unter Nachnahme in tiefeschwarz und schneeweiß Länge ca. 36 cm, Breite ca. 13 cm, zu 1.50 Mk. " " 39 " " 14 " " 2.50 " " " 45 " " 16 " " 4.50 " Zurücknahme nach 8 tägiger Probe.

Ernst Lange, Straußfedern-Düsseldorf, Arnold-Spezial-Haus, str. 21a. Keln Ladengeschäft. — Versand direkt an Privat!

Moritz Kirst, Friedenstr. 3 liefert die besten und billigsten **Särge** in allen Größen. 2194

Zurückgekehrt Zahnarzt Selowsky, Große Diesdorfer Straße 217.

Verband der Tapezierer Deutschlands
 Filiale Magdeburg.

Tief erschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser Kollege, der Kanonier **Hermann Kühne** am 28. Oktober an den Folgen einer schweren Lungenentzündung in Feindesland im Alter von 35 Jahren gestorben ist.

Ein ehrendes Andenken und eine dankbare Erinnerung an alle der Organisation geleisteten Dienste werden wir ihm dauernd bewahren und trauern mit den Angehörigen um den schmerzlichen Verlust, der uns betroffen hat.

1665 Die Verwaltung.

Wahlkreis Quedlinburg-Aschersleben-Calbe.

Von unsern Parteimitgliedern sind als fernere Opfer des Weltkriegs gefallen:
 aus Filiale Quedlinburg 2091
Ernst Rasehorn
 aus Filiale Thale
Heinrich Hermann
Heinrich Warmholz
 aus Filiale Schönebeck
Heinrich Brink.

Wir werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren. Der Kreisvorstand.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Am Mittwoch morgen an kommt, solange der Vorrat reicht, in allen Lagern

Schwedische Rühlhausbutter
 zum Preise von 2.10 Mark für 1 Pfund zum Verkauf. Die Butter ist reine Molkereibutter und von guter Beschaffenheit.

Der bayerische Mangel an Margarine nötigt uns, um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen,
Margarine nur am Freitag vormittag zu verkaufen.

Durch Bundesratsverordnung ist der Verkauf von Fleisch, Fleischwaren und Wurstwaren am Dienstag und Freitag verboten. Aus diesem Grunde bleiben unsere Schlächterläden an den genannten Tagen vollständig geschlossen.

Der Vorstand.

Am 29. Oktober erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 29. September unser braver, herzenguter Sohn, Bruder, Neffe und Cousin, mein lieber Bräutigam, der Schriftsetzer 1667 **Erich Milius** Ersatz-Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 264 im 26. Lebensjahr seinem am 16. August gefallenen Bruder Aldo als Opfer des mörderischen Krieges durch Kopfschuß in die Ewigkeit gefolgt ist. Magdeburg, Große Marktstraße 12.

In tiefstem Schmerz:
 Fr. Milius u. Frau als Eltern, Fritz Milius als Bruder, Helene Jäger als Braut nebst Eltern.
 Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah!

Fern von der Heimat und von seinen Lieben fiel als Opfer des schrecklichen Weltkriegs am 10. Oktober mein einziger, unvergeßlicher und lieber Sohn, unser guter Bruder, Neffe, Enkel und Cousin, mein lieber, unvergeßlicher Bräutigam, der Ersatzreservist 1663 **Gustav Schwan** im Infanterie-Regiment Nr. 26, 6. Komp., im bald vollendeten 24. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrubt an Diesdorf, den 1. November 1915. Die trauernden Hinterbliebenen. Witwe Auguste Schwan nebst Schwestern und Angehörigen. Elisabeth Herbst als Braut und Eltern. Ruhe sanft, du gutes Herz, in fremder Erde!

Am 23. Oktober fiel dem mörderischen Weltkrieg zum Opfer unser Kollege und Mitglied **Paul Schmidt.** Wir verlieren in ihm einen guten Kollegen. Möge er sanft ruhen in Feindesland. 2105 Die Zahlstelle Burg des Zentralverbandes der Schuhmacher.

In diesem schrecklichen Völkermorden fiel am 10. Oktober als erstes Opfer unsers Vereines der Schlosser 2104 **Gustav Schwan** Ersatzreservist im Infanterie-Regiment Nr. 26, im 24. Lebensjahre. Er war uns ein treuer Sangesbruder. Wir betrauern sein frühes Dahinscheiden. Stumm schläft der Sänger. Arbeiter-Gesangverein Diesdorf.

